

KOMMWOHNEN

aktuell



Tourismus

Hafen Görlitz wird immer schöner und beliebter

Seite 16



Baugeschehen

Belegung eines ganzen Quartiers
im Gründerzeitviertel

Seite 4-5



Energiekrise

Ideen gegen
steigende Heiz- und Stromkosten

Seite 10-13



Digitalisierung

Neue Chancen
in einer veränderten Arbeitswelt

Seite 24

«Die Beheizung wird künftig eine

KommWohnen-Geschäftsführer Arne Myckert über die Energiekrise,

Herr Myckert, erst Corona, jetzt Energiekrise. Macht Ihnen Ihr verantwortungsvoller Job überhaupt noch Spaß?

Ja, das ändert sich nicht. Es macht meinen Job aber noch anspruchsvoller. Wir hatten ja vorher schon hohe Herausforderungen in einem Gebiet, in dem die Mieten niedriger sind als im übrigen Bundesgebiet. Und diese Herausforderungen werden jetzt noch stärker durch die gestiegenen Energiekosten. Aber auch durch die Entscheidung der Bundesregierung zur CO2-Umlage. Das werden wir hier als wirtschaftliche Herausforderung



erleben. Wir müssen abwarten, wie mit Baudenkmalern umgegangen wird. Dass Gebäude, die nicht energetisch saniert werden können, eine höhere CO2-Abgabe erzeugen, die dann auch noch den Vermieter besonders belastet. Das stellt nicht nur für uns, sondern auch für alle privaten Vermieter in der Gründerzeit eine wahnsinnige Herausforderung dar. Ich bin sehr gespannt, wie Details gelöst werden. Wird diese Umlage also die größte Herausforderung der nächsten Zeit sein?

Nein. Es ist eher eine Momentaufnahme. Und auf irgendeine Weise müssen wir mit der Klimakrise auch umgehen, die Politik

ist da gefordert. Das Problem ist, dass wir mit der Entscheidung für die CO2-Umlage vor Tatsachen gestellt werden, ohne dass wir die Chance hatten, uns in den vergangenen Jahren darauf vorzubereiten. Aber das betrifft andere Branchen auch. Die größere Herausforderung wird sein, dass die Preise fossiler Brennstoffe wohl nicht mehr auf das alte Niveau von vor dem Ukraine-Krieg sinken. Manche Fragen müssen zukünftig ganz anders beantwortet werden: Wie beheizen wir Gebäude? Wie erzeugen wir Warmwasser? Wie behalten wir die Wärme im Gebäude? Wir werden für alle Bestandsgebäude auf lange Sicht die Art der Beheizung ändern und müssen dafür aber Voraussetzungen schaffen, die im Bestandsgebäude schwierig zu erreichen sind. Denn für das meiste braucht man völlige Baufreiheit. Wir können die Frage nach der künftigen Beheizung also immer nur dann neu und zukunftsfähig entwickeln, wenn das Gebäude komplett leer gezogen ist. Das halte ich gerade für die größte Herausforderung.

Wo kann – vielleicht sogar muss – KommWohnen in Zukunft nachhaltiger werden?

Die Art der Beheizung wird sicherlich auf lange Sicht ohne fossile Brennstoffe auskommen. In Skandinavien gibt es schon Beispiele, wo man Erdwärme kombiniert mit Wärmepumpentechnologien nutzt, um CO2-neutral Wärme zu erzeugen. Das ist jetzt eher eine Herausforderung für den Betreiber des Fernwärmenetzes, und man muss abwarten, wohin die Reise geht. Für unsere Gebäude, die nicht an dieses Netz angeschlossen sind, bedeutet das sicherlich, dass wir uns mit dem Thema Wärmepumpe an vielerlei Stellen beschäftigen werden. Und dazu passt, dass wir schon vor über zehn Jahren begonnen haben, einen Teil unserer Dächer mit Solarmodulen auszustatten. Denn die Wärmepumpe ist strombetrieben. Wenn man den Strom für die Wärmepumpe auf dem eigenen Dach erzeugt, ist das schon eine sehr nachhaltige Konstellation.

Im Juli entschieden Sie, die Heizungen aller Mieter komplett abzuschalten, um Kosten zu sparen. Im September wurde es so kalt, dass die Heizungen wieder angeschaltet wurden. Aus heutiger Sicht: War die Abschaltung richtig?

Ich würde es wieder so machen. Es war

schon immer ein Diskussionspunkt, dass ein Teil der Mieter gesagt hat, ihr seid doch verrückt, im Sommer die Heizungen mitlaufen zu lassen. Während andere sagten, wir wollen zu Hause nicht frieren, wenn doch mal ein paar kalte Tage kommen. Ich finde, man muss beide Positionen respektieren, aber in einer Zeit begrenzter Gasreserven und mit knapper Versorgungslage muss man verantwortungsvoll reagieren und da sparen, wo es am wenigsten Schmerzen bereitet. Wir hatten zum Glück einen warmen Herbst, aber niemand weiß, wie sich der Winter entwickelt. Und was die Wiederanschaltung betrifft: Ich habe es bedauert, dass wir's mussten. Aber auch das ist eine Selbstverständlichkeit. Ich muss in meiner Wohnung vielleicht keine tropischen Temperaturen haben und barfuß herumlaufen. Aber es darf nicht sein, dass ich drinnen friere und krank werde, wenn es draußen kalt ist. Als wir angesichts der Wetterprognose die Kältewelle gesehen haben, haben wir frühzeitig begonnen, die Heizungsanlagen wieder zu aktivieren.

Ein Sprung zum Strom: Einige Mieter interessieren sich für Solaranlagen für ihren Balkon. Müssen wir jetzt Sorge haben, dass die Fassaden der Görlitzer Häuser bald unansehnlich bestückt sind?

Im Denkmalschutz ist es schwer vorstellbar, vielleicht in den Randgebieten... Das ist jetzt die Kehrseite der Medaille. Wir haben bisher immer darauf geachtet, dass alle Balkonbrüstungen einheitlich gestaltet sind und haben Anbauten am Balkon untersagt. Mit den veränderten Rahmenbedingungen haben wir uns entschieden, von dieser alten Doktrin abzuweichen. Und ja, das könnte dazu führen, dass wir ein sehr uneinheitliches Bild haben. Es gibt ja verschiedene Modelle dieser Anlagen. Aber solange wir noch so stark die Probleme der Energiekrise verspüren und den Mietern mit solchen Anlagen eine kostendämpfende Wirkung ermöglichen können, geht es eben zulasten der Optik. Ich glaube, da müssen wir alle durch.

Es ist also ein Zeichen der Zeit.

Ja, es ist ein Zeichen, dass wir gerade in einer Krise sind. Und in einer Krise geht Funktionalität vor Schönheit.

Der Leerzug von Gebäuden nimmt derzeit zu. Bei der Arthur-Ullrich-Straße in

der größten Herausforderungen»

Heizungsabschaltungen, Solarstrom und Einseitigkeit in der Politik.

Rauschwalde ist es schon länger Thema, nun auch an der Stauffenbergstraße in Weinhübel und An der Terrasse in Königshufen. Mancher wundert sich, dass die Zukunft der Blöcke gar nicht klar kommuniziert wird, anders als die Kündigung der Wohnung. Wie kommt das?

Es ist nur zum Teil richtig, dass es keine konkreten Pläne gibt. Wir haben Gebäude, die nicht zukunftsfähig sind. Und welche, die in der Vergangenheit nicht die begehrtesten waren. Weil zum Beispiel die Grundrisse nicht mehr zeitgemäß sind wie in der Stauffenbergstraße. Der Block hatte schon vor dem Vermietungsstopp einen hohen Leerstand. Wenn man Veränderungen durchführen will, um das Ganze zeitgemäß zu entwickeln, braucht man völlige Baufreiheit. Das ist grundsätzlich eine notwendige Voraussetzung. Jetzt kommen die Herausforderungen der Energiekrise hinzu. Wenn wir zukunftsfähige Heizungs-systeme realisieren wollen, brauchen wir auch absolute Baufreiheit. Denn da brauchen wir in der Regel Fußbodenheizungen als Flächenheizkörper, und das geht nicht im bewohnten Zustand. Wir verschieben Wände und müssen die Estriche heraus-hacken. Nur Baufreiheit ermöglicht den Gebäuden den Sprung in die Zukunfts-fähigkeit. Was das und auch die Anord-nung und Größe der Räume angeht, ist das intern schon sehr klar. Was wir nicht wissen, ist, welche Fördermöglichkeiten wir für die Kofinanzierung nutzen können. Das ist im Moment extrem schwierig. Die Förderkulissen schreiben uns in der Regel das ein oder andere mit vor. Und solange wir nicht an dem Punkt sind, dass wir den Fördermittelantrag einreichen und genau wissen, welche Spielregeln wir einhal-ten müssen, bleiben Fragen offen. Hinzu kommt, dass wir trotz der explodierten Baukosten wirtschaftlich sein müssen. Wir können jetzt noch nicht einen Entwurf mit einem Planer durchsprechen, ohne dass wir wissen, welche Finanzierungs-möglichkeiten uns durch Fördermittel zur Verfügung stehen und welche konkreten Baukosten wir zu erwarten haben.

Also sind Förderprogramme heute viel dy-namischer, ähnlich der Baukosten?

Eher sind wir noch abhängiger geworden. Das liegt nicht daran, dass wir etwas falsch gemacht hätten, sondern weil die

Mieten in Görlitz über Jahre extrem sta-bil geblieben sind. Das ist für Mieter ein erfreulicher Stabilitätsanker, wenn man sich anschaut, wie die Mieten in den Bal-lungsräumen explodiert sind. Gleichzeitig sind aber auch bei uns die Baukosten so gestiegen. Wir haben immer größere Schwierigkeiten, nur durch die Mieten Baumaßnahmen gegenzufinanzieren. Umso wichtiger ist es für uns, dass wir passende Förderprogramme entdecken und für uns nutzbar machen, indem wir die Planung daran anpassen.

Das Großprojekt dieses Jahres war die Konsulstraße 23, wo Expleo eingezogen ist. Sind Sie mit dem Ergebnis zufrieden?

Ich finde, unser Bauteam hat Unglaubliches geleistet, in der Kürze der Zeit einen so anspruchsvollen Mieter mit so viel vorgegebenen Nutzerspezifika zufrieden-zustellen und den Einzugsstermin recht-zeitig zu ermöglichen. Ich weiß nicht, ob wir schon mal so eine Herausforderung hatten. Darauf bin ich stolz. Und ich freue mich, dass wir einen Beitrag leisten zur Stabilität der städtischen Infrastruktur auch im Hinblick auf die Möglichkeiten für Arbeitgeber, sich in den Stadtgrenzen von Görlitz weiterzuentwickeln. Das ist wichtig. Jetzt sind es 200 Arbeitsplätze, vielleicht werden es noch mehr. Aber gleichzeitig hat uns das natürlich einen Zeitverzug bei anderen Projekten gebracht. Denn auch da haben wir so viele Bauprojekte vor der Brust, dass es mich ein bisschen unruhig macht, dass wir mit unseren Wohngebäu-den etwas weniger vorangekommen sind.

Im letzten Quartal des Jahres stand eine große Softwareumstellung auf dem Plan, die Mitarbeiter sehr gebunden und teils die Geduld der Mieter strapaziert hat. Ver-teufeln Sie manchmal die Digitalisierung?

Nein, überhaupt nicht. Die schwierige Umstellung unseres Systems liegt daran, dass im Vorfeld das ein oder andere Pro-blem bei der Software nicht ausreichend vorhergesehen wurde. Das hätte man vermeiden können, wenn man Testläufe ge-macht hätte. Wir sind Anwender, wir kön-nen da nichts machen. Wir setzen darauf, dass wir das Produkt so fertig kriegen, wie wir es brauchen. Das ist sehr mühevoll für die Mitarbeiter und eine große Heraus-forderung, wenn es wieder Schwierigkei-ten gibt. Aber das hat ja nichts mit dem

grundsätzlichen Vorteil zu tun, wenn wir Daten nicht mehr auf Zetteln unterwegs aufschreiben. Ein gemeinsamer digitaler Datensatz, der von überall her abrufbar ist und sofort aktualisiert wird, ermöglicht eine viel höhere Transparenz. Wenn der Vertreter bei Abwesenheit seines Kol-legen sofort weiß, welche Maßnahmen schon eingeleitet wurden, wenn zum Bei-spiel irgendwo ein Wasserschaden ist. Jeder kann von überall her immer auf der Höhe der Zeit sein. Das empfinde ich als enormen Vorteil. Und ich denke, wir wer-den noch mehr Vorteile entdecken, wenn wir länger mit dem System arbeiten.

Was wünschen Sie sich aus beruflicher Sicht fürs kommende Jahr?

Dass sich die Politik nicht nur lautstär-kegeleitet mit der Wohnungswirtschaft beschäftigt. Ich verstehe, dass man versucht gegenzusteuern, wenn in den Ballungsräumen Wohnungsknappheit herrscht. Es gibt aber auch Bereiche, wo wir dieses Phänomen nicht haben, da-für andere Probleme. Wie zum Beispiel energetische Sanierungen, die mit Mie-ten von durchschnittlich 5,50 Euro nicht gegenfinanzierbar sind. Wo wir trotzdem in die Haftung genommen werden. Man könnte denken, dass ein Gesetzgeber den gesamten Markt betrachtet und diffe-renzierter mit Maßnahmen umgeht. Zum Beispiel Sondertatbestände für Nicht-Bal-lungsräume schafft, wo es viel günstiger für die Mieter ist. Es ist ja ein Unterschied, ob ich auf 14 Euro Kaltmiete pro Monat noch Nebenkosten drauf bekomme oder auf 5,50 Euro. Die Nebenkosten dann noch zum Teil zulasten der Vermieter laufen zu lassen, wo die Marge eh schon minimal ist, halte ich nicht für sehr durch-dacht. Das ist, glaube ich, dem Umstand geschuldet, dass es mehr wahrnehmba-re Probleme in den Ballungsräumen gibt mit Wohnungsknappheit und Miethöhe. Da werden die Sorgen, die es in Görlitz, Meißen und anderen Städten gibt, ein-fach ausgeblendet. Das könnte man mit Ausnahmetatbeständen oder gezielten Förderprogrammen entschärfen, mit de-nen wir in die Lage versetzt werden, den Standard der energetischen Sanierung, der politisch offenbar gewünscht ist, zu erreichen. Und diese differenzierte Sicht gibt es im Moment nicht.

Komplettsanierung

Drei Jahre Bauzeit mit Corona-Bremsen und Preisexplosionen. Lohn sind nun eine

Der sogenannte Leipziger Platz hat ein neues Gesicht bekommen. Dort, in der westlichen Görlitzer Innenstadt im Dreieck von Leipziger Straße und Rauschwalder Straße, haben wir gleich drei Gründerzeithäuser zusammengelegt und umgebaut. So ist eine moderne Wohnanlage mit 44 Wohnungen entstanden. Fast alle sind barrierearm. Die Wohnungstypen gliedern sich in 5 Einraumwohnungen, 22 Zweiraumwohnungen, 13 Dreiraumwohnungen und 4 Vierraumwohnungen. Durch den seniorengerechten Umbau sind diese Wohnungen interessant für Menschen, die gern in der belebten Innenstadt wohnen, sich die langen Treppen der Gründerzeithäuser aber nicht mehr zumuten möchten.

Nun sind alle Arbeiten komplett abgeschlossen und alle Wohnungen vermietet. Den neuen Mietern stehen nicht nur Komfort wie Aufzug, XXL-Balkone zur Hofseite hin, Fußbodenheizung, bodengleiche Duschen und Pkw-Stellplätze im Hof zur Verfügung. Die Gebäude tragen nach der Komplettsanierung auch den Ansprüchen an modernes Wohnen Rechnung. Die Grundrisse wurden angepasst, sodass individuell nutzbare Wohneinheiten entstanden sind. Manche mit offener Küche. Manche mit zusätzlicher Gästetoilette. Manche mit zwei Balkonen. Und es gibt auch den ein oder anderen



Clou. Die kleineren Zweiraumwohnungen zum Beispiel haben Einbauschränke, damit der Platz optimal genutzt werden kann. An den Fenstern der Erdgeschosswohnungen sind Plissees als Sichtschutz zu Passanten auf dem Gehweg angebracht. Im Dachgeschoss gibt es Außenrolllos an den großen Fenstern der Wohnküche. Und: Alle Badezimmer verfügen über einen Waschtisch, der als Wasch-

beckenunterschrank zugleich Stauraum bietet.

Die frisch sanierten Fassaden der Gründerzeithäuser werben das ganze Dreieck des Areals auf. Die Straßenfassaden sind mit all den Ornamenten denkmalschutzgerecht saniert worden. Auch die überarbeiteten historischen Balkone geben wieder ein schönes Bild ab.

Auf der Hofseite ermöglichen die neuen XXL-Balkone, die zu fast jeder Wohnung gehören, den Mietern einen Platz an der Sonne. Unten im Hof stehen 14 Stellplätze für Pkw zur Verfügung, davon ein Behindertenstellplatz. Sie werden exklusiv an die Bewohner dieser Häuser vermietet. Und sie sind vorgerüstet für den optionalen Anschluss einer Ladesäule für Elektrofahrzeuge.

Im Keller der Gebäude arbeitet ein Blockheizkraftwerk. Den Bewohnern gibt das neben der Wärme den Vorteil, dass KommWohnen auch den Strom liefert und sie sich um keine weiteren Verträge zu kümmern brauchen. An der Leipziger Straße befindet sich nun die insgesamt dritte Wohnanlage von KommWohnen, die von einem solchen Kraftwerk versorgt wird. Die Elektroinstallation der Gebäude ist für den Betrieb einer Photovoltaikanlage vorbereitet, die später möglicherweise errichtet wird.



Leipziger Straße 19/20/20a

moderne Wohnanlage in der Innenstadt und die Belebung eines ganzen Quartiers.



Was jetzt noch fehlt, ist die Restaurierung der historischen, farbigen Wanddekorationen und Deckenmalereien in der Durchfahrt und im Treppenhaus vom Hausnummer 20. Dazu laufen noch Abstimmungen mit der Unteren Denkmalschutzbehörde. Vor Beginn der Sanierung waren alle drei Gebäude marode und standen seit Jahren leer. Zwei gehören seit gut zehn Jahren zu KommWohnen, das dritte schon länger. Das Eckhaus Nummer 20a haben wir 2017 gesichert. Nun ergab sich mit der Möglichkeit der Zusammenlegung aller drei Häuser die Chance der Sanierung.

Die Wanddurchbrüche auf allen Etagen waren ein hartes Stück Arbeit. Lohn ist nun die Erreichbarkeit aller Häuser mit nur einem Fahrstuhl.

Fast drei Jahre hat die Komplettsanierung gedauert. Die Arbeiten wurden immer wieder durch die Corona-Krise ausgebremst. Mal gab es kein Baumaterial, mal keine Handwerker. Dazu ständig steigende Baupreise. Letztlich ist jedoch alles fertig geworden. Über sechs Millionen Euro sind investiert. Finanzielle Hilfe kam von der Förderrichtlinie Seniorengerechtes Bauen. 



Das haben wir 2022 geschafft

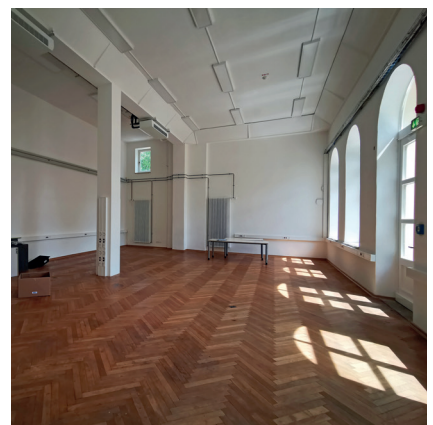
Konsulstraße 23: Aus einer Schule wird ein modernes Bürogebäude

Der Umbau der Konsulstraße 23 war ein Kraftakt. Binnen nur neun Monaten wurde aus der früheren Waldorfschule ein moderner Bürokomplex mit 180 Arbeitsplätzen – unbeeindruckt von corona- und fachkräftemangelbedingten Schwierigkeiten bei den Bauarbeiten sowie unter denkmalpflegerischen Auflagen.

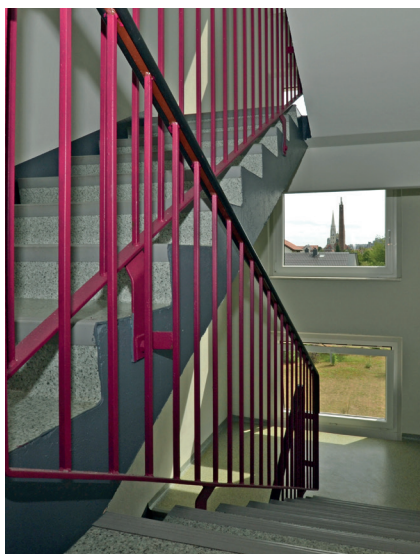
Neuer Mieter ist seit dem Sommer das Görlitzer Softwaretestzentrum der Expleo Technology GmbH, das seinen Sitz zuvor an der Brückenstraße hatte. Die Nutzung als Bürogebäude erforderte einige Umbau- und Erneuerungsmaßnahmen. Die benötigte technische Ausstattung des Unternehmens (zum Beispiel Teststände und Starkstromanbindungen) machte umfangreiche Erweiterungen der Elektroinstallation notwendig. Unter anderem war Barrierefreiheit gewünscht, was zum Einbau eines Aufzugs führte. Das Gebäude ist nun auch voll klimatisiert.

KommWohnen hat in diese Maßnahme über zwei Millionen Euro investiert. Es ist einer der wichtigen Bausteine, Arbeitsplätze in der Innenstadt zu halten, wo die Angestellten für Kaufkraft im Areal selbst sorgen. Im Hof der Konsulstraße 19 ist zudem ein großer Mitarbeiterparkplatz für Expleo entstanden, um den Parkdruck in der Innenstadt nicht noch weiter zu verschärfen.

Mehr zur Geschichte des Hauses lesen Sie auf Seite 22.



Hohe Straße 15 - 17: Frische Farben für die Treppenhäuser



Es sind nicht nur die großen, auffälligen Sanierungen. Wir nehmen uns immer wieder gern auch kleinere Sachen vor.

So wie im vergangenen Sommer an der Hohe Straße. Die Treppenhäuser der Hausnummern 15, 16 und 17 haben einen frischen Anstrich bekommen. Die Geländer der Treppen leuchten nun im bekannten KommWohnen-Farbtönen. Die Wände in den Treppenhäusern zierte ein farblich passender Streifen. Und auch die Fußbodenbeläge sind erneuert.

Das Farbkonzept in unseren Firmenfarben taucht nach und nach in immer mehr Hausfluren auf. So farbenfroh macht es doch gleich viel mehr Freude, nach Hause zu kommen.



Das haben wir 2022 geschafft

Alexander-Bolze-Hof 26 - 30: Dämmung, XXL-Balkone und Mietergärten

In Königshufen ist die Aufwertung des sogenannten Bolze-Karrees weiter gegangen. Nun erstrahlt auch der Block Alexander-Bolze-Hof 26-30, der den westlichen Riegel des Karrees bildet, im modernen Aussehen.

Das Gebäude hat eine neue bessere Dämmung erhalten und die Fassade einen frischen Anstrich in den KommWohnen-Farben. Die Mieter in den Erdgeschosswohnungen können sich auf Mietergärten freuen, wenn im Frühjahr dann alles richtig grünen wird. Die Gärten, die über eine Treppe direkt vom Balkon aus erreichbar sind, gehen zum Königshufener Boulevard hinaus.

Die Bewohner der anderen Stockwerke haben nun deutlich größere Balkone, XXL-Balkone. Auch am südlichen Giebel sind solche Balkone, wo sich die Sonne die längste Zeit genießen lässt.

Der Giebel auf der anderen Seite des Blocks ist im Zuge der äußeren Instandsetzung übrigens Wohnraum für eine andere Spezies geworden. Dort befinden sich jetzt Brutmöglichkeiten für verschiedene Vogelarten, zum Beispiel Schwalben und Sperlinge.

Königshufen ist der drittgrößte Stadtteil von Görlitz mit über 7.000 Bewohnern. Auch wir als KommWohnen haben dort die meisten unserer Mieter. Grund genug, kontinuierlich in diesen Stadtteil zu investieren. Das Bolze-Karree werden wir



in der Folge weiter energetisch ertüchtigen nach dem bewährten Konzept. Damit leisten wir einen Beitrag zum Ziel der kli-

maneutralen Stadt bis 2030, wie es OB Octavian Ursu und die Stadtverwaltung ausgerufen haben. <

Zittauer Straße 19: Mehr Platz für Tierparkbesucher

Die schwierige Parkplatzsuche vorm Besuch des Görlitzer Tierparks könnte bald ein Ende haben. Auf unserem Grundstück an der Zittauer Straße/Ecke Carl-von-Ossietzky-Straße lässt der Förderverein des Tierparks einen Parkplatz bauen. Über 60 Stellplätze stehen den Gästen dann zur Verfügung – ein großer Fortschritt zu den 14 Plätzen bisher.

Auf dem Gelände hat im Sommer der Abriss des früheren Leuchtenwerks begonnen. Die alten Werkhallen verschwanden. Das frühere Verwaltungsgebäude an der Zittauer Straße blieb stehen, zudem zwei Gebäude im hinteren Teil des Grundstücks. Dort soll unter anderem ein Futterlager untergebracht werden.



Der Tierpark hat das Gelände von KommWohnen gepachtet. Federführend für die Baumaßnahme ist der Freundeskreis des Tierparks, der für das Vorhaben Geld aus den Kohle-Strukturwandelfonds erhält. Das Team Technik von KommWohnen unterstützt den Verein bei der Bauleitung und der bereits erfolgten Antragstellung. Der Freundeskreis möchte in den kommenden Jahren weitere Projekte für den Zoo umsetzen. Mehrere Millionen Euro sind dafür beantragt.

Der VEB Leuchtenwerk wurde gleich nach der Wende geschlossen. Viele Jahre wurden dort Lampen, Lampenschirme und -halter produziert. Nach der Schließung stand die Ruine leer. <

Das haben wir 2022 geschafft

Konsulstraße 19: Abriss und neue Parkplätze

Das marode Gebäude Konsulstraße 19 wurde in diesem Jahr abgerissen, um den Innenhof des Quartiers besser erschließen zu können. Das Haus selbst war aufgrund seines Zustands und seiner Grundrisse unvermietbar. Es hatte zwei große Tordurchfahrten, den Parkplatz im Innenhof und Balkone, die direkt über der Durchfahrt gewesen wären. Es stand nicht unter Denkmalschutz.

Zudem war es buchstäblich der wirtschaftlichen Entwicklung des Quartiers im Weg. Auf dem dahinterliegenden Hof sind nämlich Parkplätze für die Mitarbeiter des Softwaretestzentrums Expleo entstanden, das in der Konsulstraße 23 sein neues Domizil hat. Expleo ist ein Arbeitgeber für derzeit 180 Menschen. Und für dessen Ansiedlung in der Innenstadt war das Vorhandensein eines Parkplatzes ein sehr wichtiger Baustein.

Außerdem hatte das Gebäude in der Entwicklung des sogenannten Molkerei-Quartiers keine Zukunft. Dies ist eines der größten Hofquartiere der gesamten Innenstadt. In der Stadtverwaltung werden seit einigen Jahren verschiedene Entwicklungsszenarien für das Areal diskutiert. Und bei aller Unterschiedlichkeit in diesen Studien: das Haus Konsulstraße 19 gibt es in allen nicht mehr.

Nun sichert nun eine Schranke die Zufahrt für Berechtigte. Zugleich ist nach dem Abriss das Nadelöhr durch die frühere schmale Durchfahrt zu den dahinterliegenden Stellplätzen weg. 



Königshufen: Nistkästen für tierische Bewohner an sechs Giebeln



An den Giebeln von gleich sechs Häusern in Königshufen haben wir Nistkästen für Vögel angebracht. Über 30 Stück sind es insgesamt. Das betrifft unter anderem die Lausitzer Straße 32, den Alexander-Bolze-Hof 12, die Gersdorfstraße 17-23 und den Peter-Liebig-Hof 3.

Diese Orte sind natürlich nicht zufällig gewählt, sondern richten sich nach Vogelzählungen und Flugschneisen der Tiere. Dass sich die neuen Brutplätze alle in Königshufen befinden, hängt mit der kürzlich erfolgten Sanierung der Schlesischen Straße 62-80 zusammen. Die Nisthilfen sind eine Vorgabe der Naturschutzbehörde als Folge der Baumaßnahme mit neuer Fassade.

Es sind drei verschiedene Arten von Nistkästen: elf Sperlingskoloniehäuser, elf Kästen für Mehlschwalben und elf für Halbhöhlenbrüter. Die Kästen bestehen aus Ton oder Gasbeton und waren bei der Anbringung aufgrund ihres hohen Gewichts eine Herausforderung. Einige Fassaden haben daher ein Extra-Metallgerüst bekommen. 

Unsere nächsten Projekte

Christoph-Lüders-Straße 1: Casus und Cyrkus ziehen ins Werk I

Das ehemalige Werk I des Waggonbaus an der Christoph-Lüders-Straße bekommt eine neue Nutzung – und sogar gleich doppelt. Das Görlitzer Casus-Institut, das an das Helmholtz-Zentrum Dresden-Rossendorf angegliedert ist, bekommt dort Büroräume (hinterer Gebäudeteil auf dem Foto). Am jetzigen Standort am Untermarkt platzt es fast aus allen Nähten. Für zusätzliche Büros sind im Werk I im Erd- und Obergeschoss vor allem Elektroarbeiten notwendig, um moderne technische Standards der Datenbearbeitung zu erfüllen. Geplant sind 64 Arbeitsplätze, die Casus ab dem kommenden Frühjahr zur Verfügung stehen sollen. An beiden Standorten zusammen hätte das Institut



dann Platz für 100 Mitarbeiter. In den anderen Gebäudeteil (Fotovordergrund) zieht der Verein Kulturbrücken Görlitz e.V. mit seinem Cyrkus-Projekt.

Die Räume waren früher Speisesaal und Küche. Sobald die endgültige Fördermittelzusage da ist, sollen die Arbeiten  starten.

Planung wartet auf bessere Zeiten

Dass Bauen und Sanieren derzeit kein einfaches Geschäft sind, hat sich mittlerweile herumgesprochen. Auch unsere geplanten Projekte leiden unter hohen Baumaterialkosten mit unklaren Lieferfristen, hohen Zinsen, gekürzten Förderprogrammen und Fachkräftemangel bei den Handwerksbetrieben. Wir haben mehrere Projekte quasi in der Schublade, für die teils die Planungen bereits fertig sind, teils sogar Baugenehmigungen vorliegen. Wann wir sie umsetzen können, ist aber

noch nicht klar. Lässt sich die Wirtschaftlichkeit nicht darstellen, können wir nicht beginnen.

Das betrifft zum Beispiel die Arthur-Ullrich-Straße 1-23. Nach dem Vorbild der gegenüberliegenden Arthur-Ullrich-Straße 16 sollen dort Laubengänge und Aufzüge realisiert werden. Auch für die Reichertstraße 48/Frauenburgstraße 2, 4, 6 und 8 ist noch kein passendes Förderprogramm gefunden. Was besonders schmerzt, denn wir würden das seniorengerechte Wohnen im Einklang mit dem benachbarten Frauenburgkarree gern fertigstellen. Dort sind schon über 100 seniorengerechte Wohnungen entstanden. Und auch die Stauffenbergstraße 8-16 ist solch ein Beispiel. Die letzten verbliebenen Mieter haben im November ihre Kündigung erhalten, um im Laufe des kommenden Jahres auszuziehen. Hingegen schon recht sicher sind die Wohnungsinstandsetzungen in der  Parsevalstraße 16.

gerechte Wohnen im Einklang mit dem benachbarten Frauenburgkarree gern fertigstellen. Dort sind schon über 100 seniorengerechte Wohnungen entstanden. Und auch die Stauffenbergstraße 8-16 ist solch ein Beispiel. Die letzten verbliebenen Mieter haben im November ihre Kündigung erhalten, um im Laufe des kommenden Jahres auszuziehen. Hingegen schon recht sicher sind die Wohnungsinstandsetzungen in der  Parsevalstraße 16.

An der Terrasse 9 - 15: Leerzug, um Platz für Neues zu schaffen

Unsere Mieter von An der Terrasse 9 bis 15 wissen es seit Mai: Ihr Block wird leer gezogen, alle müssen sich bis Ende 2024 eine neue Wohnung suchen. Zum einen, weil eine Sanierung aufgrund der sehr schlecht erhaltenen Gebäudesubstanz und der nicht mehr zeitgemäßen

Grundrisse für uns nicht in Frage kommt. Und zum anderen, weil der Vertrag mit den Stadtwerken Görlitz über die dortige Gasversorgung per 31. Dezember 2024 beendet wird. Entscheiden sich Mieter früher für einen Umzug, helfen wir natürlich sehr gern bei der Suche nach einer

passenden Wohnung. Individuelle Absprachen dazu erfolgen am besten über den zuständigen Kundenbetreuer. Was mit dem Block passiert, ist noch nicht abschließend geklärt. Sowohl Komplettsanierung als auch Abriss sind diskutierte Varianten. 

Möblierte Zimmer für Schüler

In der Zittauer Straße 4 an der Ecke zur Jakobuskirche und in der Zeppelinstraße 19 und 27 wurden Schülerzimmer eingerichtet, wodurch sich die Wohnsituation für Schüler entscheidend gebessert hat. Die Wohnungen sind meist

2er, 3er, 5er oder 6er WGs und speziell auf eine komplexe Wohngemeinschaftsnutzung ausgerichtet. An der Zittauer Straße gibt es fünf Zimmer, zwei Bäder mit Badewanne oder Dusche und teils großzügigem Gemeinschaftsbereich mit

integrierter Küche. Auch Zweiraum-WGs stehen zur Verfügung. Und KommWohnen hat auch etwas für Blockschüler, die immer nur für ein paar Wochen nach Görlitz kommen:  Zimmer in der Villa Ephraim.

Die Heizkosten sind eine Herausforderung für alle



Ja, es war eine Wette auf das Wetter. Im Juli hatten wir bekannt gegeben, die Heizungen bis Ende September abzuschalten, damit unsere Mieter Kosten sparen können. Einige von ihnen waren uns böse, die meisten aber waren sofort einverstanden, weil in den heißen Sommermonaten ohnehin keine Heizung gebraucht wird. Die Warmwasserversorgung war ja zu allen Zeiten gesichert. Und wir haben uns mit dieser Maßnahme bewusst gegen den Weg anderer Wohnungsunternehmen entschieden, die ihren Mietern nur noch zeitlich begrenzt warmes Wasser zur Verfügung stellten und auf diese Art versuchten zu sparen.

Nun, Petrus hat nicht mitgespielt. Schon Mitte September wurde es zu kalt, als dass wir unsere Mieter länger ohne Heizungswärme hätten lassen wollen. Also wurden alle Heizungen wieder angeschaltet, ein paar Wochen früher als erhofft. Sparen konnten die Mieter trotzdem, falsch war dieser Schritt also nicht.

Die Crux ist, dass die hohen Gaskosten zu ganz unterschiedlichen Zeitpunkten bei Vermietern und Mietern ankommen. Die Mieter werden sie erst mit den Betriebskostenabrechnun-

gen von 2022, viel mehr noch von 2023, schwarz auf weiß haben. Also erst Ende des kommenden Jahres, frühestens. Vermieter jedoch müssen die Kosten schon jetzt stemmen, ohne Kompensation. „Es ist durchaus möglich, dass wir schon bald jeden Monat bei den Betriebskosten mit einer sechsstelligen Summe für die Mieter in Vorkasse gehen müssen“, sagt KommWohnen-Geschäftsführer Arne Myckert. „Über die Monate kommt da eine enorme Summe zusammen.“

Für große Vermieter wie KommWohnen ist das nur zu leisten, weil das Unternehmen wirtschaftlich gut dasteht. Wie kleine Vermieter dies stemmen, ist eine spannende Frage. Aber selbst Großvermieter prüfen die Aufnahme von Darlehen, die sich schnell zurückzahlen lassen.

Der Gaspreis in unseren Häusern mit Gas-Setagenheizung, die nur einen kleinen Teil unserer Objekte ausmachen, stieg zum 1. Oktober auf das mehr als Dreifache des alten Preises. In unseren Liegenschaften mit Fernwärme haben die Stadtwerke Görlitz den Preis ebenfalls zum 1. Oktober erhöht. Mit Fernwärme ist weit über die Hälfte unserer ca. 5.500 Wohneinheiten versorgt.

Viele Mieterinnen und Mieter haben auf unsere Empfehlung vom Mai reagiert, die Vorauszahlung für Betriebs-, Heiz- und

Warmwasserkosten vorab anzupassen, also zu erhöhen. Das kann vor dem Schock sehr hoher Nachzahlungen bei den Betriebskostenabrechnungen schützen. Einige wollten die Abschläge auch gleich von sich aus erhöhen, als die ersten Nachrichten der Energiekrise durch die Medien gingen. Unsere Kundenbetreuer haben den Erhöhungsschritt mit jedem Mieter individuell besprochen. Wer in den vergangenen Jahren stets ein Guthaben ausgezahlt bekam, braucht sich weniger Sorgen zu machen als jemand, der alle Jahre Nachzahlungen leisten musste.

Es gibt aber auch eine gute Nachricht. Auf der Suche nach Möglichkeiten, die stark gestiegenen Kosten zu kompensieren, gehen wir einen Weg nicht: Es wird auf absehbare Zeit keine Erhöhung der Kaltmiete geben. 

Energiekrise

Die ersten Mieter nutzen Balkon- oder Gartensolaranlagen

Tomasz Baranski-Valta und seine Frau haben ihren Mietergarten an der Jonas-Cohn-Straße in einen aufwendig gestalteten Naturgarten verwandelt. Es gibt Nahrungs-, Versteck- und Überwinterungsmöglichkeiten für Wildbienen, Igel und andere Tiere. Alles als Beitrag gegen das Artensterben, wie Tomasz Baranski-Valta sagt. Etwas fällt mittendrin aber besonders ins Auge: ein Solarmodul, etwa ein mal zwei Meter groß, mitten auf der Wiese. „Erneuerbare Energien finden wir gut, und Solaranlagen interessieren und schon länger“, sagt Tomasz Baranski-Valta. „Als das Thema dieses Jahr im Facebook-Mieterforum von KommWohnen aufkam, haben wir uns ganz intensiv damit befasst.“

Und das Ergebnis steht nun seit September im Garten. Es ist ein 300-Watt-Modul, das das Paar als Paket im Internet bestellt hat, komplett mit Wechselrichter, Kabeln und Bügeln zum Aufstellen. Die braucht's für den idealen Stand zur Sonne. „Die Möglichkeit zur Ausrichtung nach Süden ist natürlich wichtig“, sagt Tomasz Baranski-Valta, „und dass es keine Verschattung gibt.“ Noch ein paar schwere Steinplatten auf die Bügel, damit sich das Modul bei Wind nicht fortbewegt, alles anschließen, fertig.

Naja, fast. Denn in Deutschland ist natürlich noch etwas Bürokratie nötig. Zum einen die Anmeldung bei den Stadtwerken Görlitz als Netzbetreiber, zum anderen die Anmeldung bei der Bundesnetzagentur. Beides reine Formsache. Wirklich ablehnen könnte das Ganze nur der Vermieter. Aber KommWohnen behandelt solche Ansinnen schon seit einigen Monaten sehr wohlwollend. Anträge für Solaranlagen erhalten unsere Mieter bei ihrem Kundenbetreuer.

Wie viel Geld Tomasz Baranski-Valta mit dieser Anlage schon sparen konnte, kann er noch nicht sagen. 10 bis 15 Prozent der Stromkosten sollen es offiziellen Angaben zufolge sein. Im März kommt die Stromabrechnung, dann wird's spannend. Die Nutzung von Großverbrauchern, wie Waschmaschine, Geschirrspüler, Herd, hat das Paar angepasst, um die gelieferten 300 Watt optimal zu nutzen. „Wer aber den ganzen Tag nicht zuhause ist und keine elektrischen Geräte laufen



hat, für den lohnt sich solch eine Investition wohl eher nicht“, schätzt Tomasz Baranski-Valta. Die Sonne scheint nun mal tagsüber. Produzierter Strom, den er nicht sofort in seiner Wohnung abnimmt, verpufft quasi. Denn einen Speicher hat die Anlage nicht. „Zu teuer. Alles, was von der Kapazität her Sinn hat, kostet weit vierstellig.“ Das überlege man sich zweimal bei einer Anlage, die eh schon sieben



bis neun Jahre zur Amortisierung brauche – je nach Strompreisentwicklung. Und auch das Einspeisen ins öffentliche Netz lohne sich kaum. Derzeit seien die Preise bei unter zehn Cent pro Kilowattstunde. Dafür muss die Baranski-Anlage schon mehr als drei Stunden laufen.

Immerhin: Der Hersteller gibt 30 Jahre Garantie, und der Wirkungsgrad soll in dieser Zeit auch nur um wenige Prozentpunkte sinken. Zudem sei die Anlage wartungsfrei, Wäsche durch Regen reiche. Wird man da leichtsinnig mit der Stromnutzung? „Im Gegenteil. Vielleicht baue ich später noch einen Zähler an, damit ich besser nachvollziehen kann, wie viel Strom die Anlage wann erzeugt.“

Nachbarn haben ihn schon mehrfach auf das Solarmodul angesprochen. Die Neugier ist groß. Und natürlich gehen die Überlegungen weiter. Vielleicht steht bald ein Windrad im Garten? Tomasz Baranski-Valta lacht. „Die sind für die Nutzung im Garten noch zu hoch und zu teuer. Aber ja, ich habe mich damit tatsächlich schon beschäftigt.“

Warum wir manche Wohnungen nicht sanieren

Der Nachbar ist ausgezogen, der Briefkasten quillt über, es ist oft zu ruhig, die Treppenreinigung verteilt sich auf weniger Schultern: Bei verschiedenen Gelegenheiten werden wir immer wieder gefragt, warum leerstehende Wohnungen nicht sofort renoviert und neuvermietet werden. Wir haben die Fragen gesammelt und wollen es gern ausführlich erklären. Hier sind die Antworten:

Mein Nachbar ist ausgezogen. Seit Wochen bleibt die Wohnung unsaniert und leer. Warum?

Wahrscheinlich handelt es sich um ein Haus, das wir zur Komplettsanierung vorgesehen haben. Die Sanierung einer einzelnen Wohnung ist nicht mehr wirtschaftlich. In den vergangenen acht bis zehn Jahren haben sich die Baukosten verdoppelt bis verdreifacht. Die Mieten sind im Gegenzug um nur ca. zehn Prozent gestiegen. Die Sanierung einer Wohnung kostet heute in der Regel 25.000 bis 30.000 Euro. Grundrisse und Ausstattung sollen schließlich zu modernem Wohnen, Leben und Arbeiten passen. Da sich einzelne Sanierungen nicht mehr wirtschaftlich darstellen lassen, modernisieren wir künftig strangweise, also alle vier bis fünf Wohnungen auf einer Seite des Treppenaufgangs, besser noch alle acht bis zehn in einem Hauseingang. Werden mehrere Wohnungen parallel erneuert, sinken die Kosten etwas, weil die Baustelle nur einmal eingerichtet werden muss.

Bei mir im Haus wohnt im dritten und vierten Stock niemand mehr. Da stehen mehrere benachbarte Wohnungen leer. Warum wird dort nicht saniert?

Das hat bauliche Gründe. Strangsanierung funktioniert nur bei übereinanderliegenden Wohnungen sinnvoll. Das hängt mit den senkrecht verlaufenden Versorgungsschächten zusammen, in denen sich alle Rohre befinden. Aus Brandschutzgründen müssen sie geschottet und dafür von beiden Seiten erreichbar sein. Mit Baufreiheit ist das sowohl für Handwerker als auch Mieter einfacher. Denn in noch bewohnten Wohnungen würden beim Öffnen der Schächte Schäden entstehen, Dreck ebenso. Bestes Beispiel ist der Einbau bodengleicher Duschen, den



wir auf Mieterwunsch oft durchführen. Dann muss für das Abflussrohr die Decke der darunterliegenden Wohnung geöffnet werden, was nicht alle Mieter begrüßen. Sie selbst haben ja nichts davon.

Wenn ich bald allein oder fast allein im Haus bin, werden meine Nebenkosten stark ansteigen, wenn niemand mehr mitheizt. Wie soll ich mir das leisten können?

Die Heizkosten werden entsprechend Paragraph 7 der Heizkostenverordnung mindestens zu 50, höchstens zu 70 Prozent nach dem erfassten Wärmeverbrauch des Nutzers verteilt. Der verbleibende Anteil wird nach dem Verhältnis der Wohnfläche berechnet. Auch in den Leerwohnungen wird der Verbrauch gemessen. Dieser ist natürlich geringer, da die Thermostate der Heizkörper auf „Frostschutz“ eingestellt sind. Damit gewährleisten wir eine Grundtemperatur, die der Schimmelbildung entgegen wirkt. Zudem verhindert es, dass im Winter die Wasserleitungen Schaden nehmen. Die damit in den leerstehenden Wohnungen anfallenden Grund- und Verbrauchskosten werden demnach von uns als Vermieter getragen. Als Mieter eines fast leerstehenden Gebäudes kommt es selbstverständlich zu einem Kostenanstieg. Wenn die Raumtemperatur wie gewohnt konstant warm gehalten werden soll, ist ein höherer Wärmeeinsatz notwendig, da die angrenzenden Wohnungen

nicht wie in bewohntem Zustand beheizt werden. Deshalb sollte dann über einen Wohnungswechsel nachgedacht werden.

Werde ich eines Tages gezwungen sein auszuziehen, wenn ich irgendwann der letzte Mieter im Haus bin?

Grundsätzlich möchten wir unsere Mieter behalten und gemeinsam Lösungen finden. Wir ziehen Häuser leer, indem wir frei werdende Wohnungen nicht mehr vermieten. Wir empfehlen aber tatsächlich umzuziehen. In energetisch sanierten Häusern ist der Energieverbrauch geringer und das Wohnen komfortabler. Und die Heizkosten werden wohl generell weiter steigen. Also auch wenn der Quadratmeterpreis höher liegt, ist eine neue Wohnung unterm Strich nicht unbedingt teuer.

Übrigens: In diesem Jahr haben wir in unseren Wohnungen 93 Einzelinstandsetzungs- und Modernisierungsvorhaben für über zwei Millionen Euro realisiert. Die Antragsflut nach dem Einbau bodengleicher Duschen ist nach wie vor enorm. 17 Stück konnten wir in diesem Jahr abschließen, die 19 nächsten sind bereits beantragt. Wir bemühen uns, die Realisierung nach Dringlichkeit, zum Beispiel unter Beachtung des Pflegegrads, zügig umzusetzen. Geduld brauchen die Antragsteller bitte trotzdem.

Energiekrise

Wir haben nun auch Stellplätze mit Ladesäulen

Wie Pilze sind sie im Stadtgebiet aus dem Boden gewachsen: Wallboxen, die das Aufladen eines E-Autos ermöglichen. Insgesamt 111 Stück stehen nun an unseren Stellplätzen. Die größten Standorte sind Gersdorfstraße, Lausitzer Straße, Parsevalstraße, Diesterwegstraße und Erich-Weinert-Straße. Es gibt aber auch weitere kleinere. Damit hat KommWohnen wieder ein Alleinstellungsmerkmal, ähnlich wie es die Mietergärten seit einigen Jahren sind.

Ab dem Frühjahr des neuen Jahres stehen Interessierten die Stellplätze mit Ladesäulen dann zur Verfügung. Unsere Wohnungsmieter bekommen sie für 49 Euro pro Monat zzgl. Strom. Für Fremdm Mieter beträgt der Preis 49 Euro zzgl. Mehrwertsteuer und Strom. Der Strompreis wird in beiden Fällen von den Stadtwerken Görlitz festgelegt, mit denen wir für die Lademöglichkeiten zusammenarbeiten. Deren Konditionen reichen wir nur weiter.

Wer Interesse an einem solchen Stellplatz



mit Wallbox hat, wendet sich am besten an seinen zuständigen Kundenbetreuer bzw. an unseren Servicepoint.

Wir freuen uns sehr, mit diesem neuen Angebot das Zukunftsmodell Elektromobilität unterstützen zu können. 

Streitfall: Heizkörperperröhrchen contra digitale Messung

Heizkostenverteiler nach dem Verdunstprinzip sind ein bewährtes und hinreichend genaues Verfahren zur relativen Erfassung des Heizungsverbrauchs. Unbestritten ist, das elektronische Heizkostenverteiler genauer sind. Die Kosten aber etwas mehr als ein Verdunstergerät. Dem Verbraucher muss klar sein, dass er für den sehr günstigen Preis eines Verdunsters nicht die Leistungsmerkmale eines elektronischen Gerätes erwarten kann. Unter Würdigung des Preis-/Leistungsverhältnisses sind Heizkostenverteiler nach dem Verdunstprinzip aber, trotz aller Kritik, auch heute noch ein probates Mittel der wirtschaftlichen Verbrauchserfassung. Verdunsterheizkostenverteiler erfüllen den Zweck der gerechten Kostenverteilung. Der grundsätzlich gültige Ansatz, Energie durch die Verbrauchserfassung einzusparen, ist mit einem Verdunstungsgerät genauso erfüllt wie mit einem elektronischen Gerät.

Ein beispielsweise langer und dafür verhältnismäßig milder Winter erbringt an den Heizkostenverteilern weniger Einheiten als ein kurzer und dafür harter Win-



ter – auch wenn die Brennstoffkosten in den Abrechnungszeiträumen nahezu gleich sein mögen. Die Verdunstung der Messflüssigkeit steigt nicht linear mit der Heizkörpertemperatur, also der Vorlauftemperatur der Heizanlage, sondern überproportional. Dies aber in allen Wohnungen, denn von diesen Einheiten-Unterschieden sind alle Heizkörper in gleichem Maß betroffen. Nur die Einheiten allein sagen deshalb noch nichts über die Höhe der Abrechnung aus. Erst der Preis je Einheit multipliziert mit den abgelesenen Einheiten ergibt den effektiven Kostenanteil einer Wohnung an den Gesamtkosten. Ein direkter Vergleich von Verbrauchseinheiten ist nur bei Messsystemen mit physikalischer Verbrauchsanzeige möglich, also bei Wärme-

und Wasserzählern. In keinem Fall aber bei der relativen Verbrauchserfassung mit Heizkostenverteilern. In einem Wohnhaus, wo bei allen Bewohnern doppelt so viele Einheiten abgelesen werden wie im Vorjahr, ergeben sich bei gleichbleibenden Gesamtkosten auch nur halbe Einheitspreise und damit wieder gleiche Heizkosten wie im Vorjahr (ungeachtet der allgemeinen Preissteigerung).

Der mit Abstand größte und häufigste Kritikpunkt bei der Abrechnung nach Verbrauch ist die Abrechnung von Verdunstungsheizkostenverteilern. Sie macht bei Messdienstunternehmen den größten Teil der Nachfragen von Wohnungseigentümern und Mietern aus. Ob Presse oder privater Verbraucher, jeder hat seine eigene diffuse Meinung dazu – sehr oft negativ und faktisch nicht begründbar. Auch aus diesem Grund hat sich KommWohnen vor sieben Jahren dazu entschieden, bestehende Dienstleistungsverträge sukzessive auslaufen zu lassen, um auf digitale Messeinrichtungen umzustellen. Auch wenn dies natürlich nicht bei allen gleichzeitig möglich ist. 

50 Jahre Mieter bei KommWohnen

Familie Pruschwitz hat ihr Mehrfamilienhaus selbst mitgebaut

Wenn Hans-Jürgen Pruschwitz bei Haufe-Werbung in Weinhübel vorbeikommt, muss er immer etwas lächeln. Genau dort befand sich früher der Lehrlingshof des VEB Bau. Wo er in den 1950er Jahren seine ersten Handgriffe als Maurer gelernt hat. Es war der Beginn einer langen Zeit in diesem Beruf – in der Hans-Jürgen Pruschwitz sogar das Mehrfamilienhaus selbst mitbaute, in dem er jetzt wohnt und das zu KommWohnen gehört. Seit 52 Jahren sind er und seine Frau Helga Mieter bei uns.

Mit Beständigkeit kennen sich die beiden aus. Im kommenden Jahr feiern sie ihre diamantene Hochzeit. 60 Jahre zusammen. Sie waren 15 und 17 Jahre alt, als sie sich kennenlernten. Auf dem Rummel auf dem Obermarkt. Sie lachen. Schöne Erinnerungen. Heute haben sie drei Kinder, die längst ihre eigenen Wege gehen. Die Tochter lebt mit ihrer Familie und dem Enkelsohn in Bremen. Die beiden Söhne und die Enkeltochter sind in Görlitz. Einer ist beruflich in Papas Fußstapfen getreten und auch Maurer geworden. Der andere ist als Zimmerer selbständig.

Familienfotos stehen im Wohnzimmer von Hans-Jürgen und Helga Pruschwitz. Ihm fällt das Gehen schwer, einen kleinen Ausflug, wie sie es nennen, machen sie trotzdem jeden Tag. Nach Jauernick, die Aussicht auf den Berzdorfer See genießen. Oder nach Liebsenstein. Sie mögen den Blick ins Grüne, auch von ihrem Balkon aus. Von dort ist die Parkanlage des Görlitzer Tierparks zu sehen. Bis vor kurzem konnten sie vom Balkon aus die Kängurus beobachten. „Die haben manchmal richtig geboxt“, erzählt Helga Pruschwitz fröhlich. Jetzt ist das Ehepaar zwei Etagen nach unten gezogen. Weniger Treppen. Aber auch weniger Überblick über die Tiere. „Wir sind trotzdem froh. Die vier Treppen machen viel aus.“

Helga Pruschwitz stammt ursprünglich aus Nikolausdorf/Mikulowa ein paar Kilometer östlich der Grenze. 1947 wurde sie als Dreijährige mit ihrer Familie als Umsiedler vertrieben und bei Görlitzern untergebracht. Erst auf der Ufer-, dann auf der Kröl-, später auf der Leipziger Straße. Sie erinnert sich an äußerst beengte Wohnverhältnisse. Geteilte Küchen. Wasserschläuche zur Versorgung mitten



durch die Wohnungen. Zu fünft haben sie als frischgebackenes Ehepaar mit ihren Eltern und dem kleinen Sohn in einer 2,5-Raum-Wohnung gelebt.

Anders wurde es erst beim dritten Kind. „Da klappte es mit dem Bau hier“, sagt Hans-Jürgen Pruschwitz und zieht einen Kreis mit dem Arm. Seine Frau nickt. „Das war wie ein Lottogewinn für uns! Eine Wohnung mit Kinderzimmer!“ Und eine Toilette, für die man die Wohnung nicht verlassen musste. Da wurden die vielen Arbeitsstunden, die für den Erwerb der Wohnung geleistet werden mussten, nebensächlich. Im Dezember 1970 zogen sie ein. Gemeinsam mit neun anderen Familien, die zum Teil auch noch bis heute dort wohnen. Und die Hausgemeinschaft hat sich immer gut verstanden.

Vor 18 Jahren sind Hans-Jürgen und Helga Pruschwitz gemeinsam in Rente gegangen. Er hatte als Meister viele Jahre die Abteilung Großgeräte beim VEB Bau mitgeleitet, an den vielen Neubauten in Rauschwalde und Königshufen mitgearbeitet. Bis er einige Jahre nach der Wende arbeitslos wurde. Da war er Ende 50. „Ich habe mich als Meister bei sehr vielen Firmen beworben. Aber nichts bekommen.“ Helga Pruschwitz war viele Jahre lang Sekretärin in der kirchlichen

Verwaltung. Eigentlich gelernte Stenotypistin, blieb sie der drei Kinder wegen einige Jahre zu Hause. Dann die Stelle bei der Kirche. „Das hat mir gefallen.“

Jetzt läuft das Leben ruhiger. Vor sieben Jahren haben die beiden ihren Garten an der Liebighöhe verkauft. Sehr viel Zeit verbrachten sie dort. „Der Garten war unser Hobby“, sagt Hans-Jürgen Pruschwitz. Ein kleines Grundstück mit einer massiv gemauerten Laube. Die Parzelle lag abseits vom Hauptweg, sie konnten mit dem Auto nicht heranfahren. Alles wurde mit der Schubkarre hingeschafft, von der Grillkohle bis hin zu Baumaterial. „Wir haben den ganzen Sommer über im Garten gewohnt, das war herrlich.“ Nette Nachbarn, abends oft gemeinsames Grillen. Doch nun ist die Gartenarbeit zu anstrengend geworden. Sie haben ihr Sommerheim einer Familie verkauft. Kein leichter Schritt. Aber: „Die kümmern sich gut drum“, sagt Helga Pruschwitz und zeigt Fotos, die sie von ihrem Garten bekommen haben. „Es sind gute Nachfolger.“

• Wohnen Sie auch seit mindestens 50 Jahren bei uns und erzählen uns Ihre Geschichte? Dann melden Sie sich unter Tel. 03581 461144. Als Dankeschön winkt ein kulinarisches Präsent. 

Alles neu in der Jakobstraße 5

Sowohl das Vorder- als auch das Hinterhaus haben neue Nutzer

Das Goldene Tor an der Jakobstraße kennen alle Görlitzer. Was in diesem Jahr dahinter passiert ist, wissen aber die wenigsten. Im Hinterhaus hat nun nämlich der ASB-Regionalverband Zittau/Görlitz e.V. eine neue Außenstelle. Gleich mehrere Angebote sind dort vereint, darunter der Seniorentreff, die Spielzeugspenden-Ausgabe, die Bürger- und Schuldnerberatung, das Kinder- und Jugendtelefon, die Wünschewagen-Sprechstunde sowie mehrere Mehrgenerationenangebote wie Senioren- und Paartanz, die AG Schach oder die Selbsthilfegruppe Depression. Die mobile Kinder- und Jugendarbeit mit dem Schlagzeug-Workshop, die sozialpädagogische Familienberatung sowie die soziale Beratung Asyl kommen noch hinzu. „Ab Anfang des neuen Jahres sollen auch die Erste-Hilfe-Kurse dort stattfinden“, sagt Henri Burkhardt, Bereichsleiter Verbandsarbeit beim Görlitzer ASB.

KommWohnen hat für all diese ASB-Angebote das Erdgeschoss sowie den Saal umgebaut. Sieben Büros sind entstanden. Läuft alles gut an, ist laut Henri Burkhardt die Gründung weiterer ehrenamtlicher Angebote nicht ausgeschlossen. „Damit haben wir ein konstantes Domizil in der Innenstadt, wo sich viele ASB-Angebote unter einem Dach vereinen.“

Viele Görlitzer kennen dieses Gebäude übrigens noch als Studio von Fotograf Neuse. Oder als Kinderbücherei der Stadtbibliothek Görlitz. Oder als Trainingsstätte des Cyrkus-Projekts vom Kulturbrücken Görlitz e.V.

Und auch im Vorderhaus ist neues Leben eingezogen. Im ersten Stock hat jetzt die



KommWohnen-Geschäftsführung ihre Büros. Die Corona-Zeit hat uns alle gelehrt, dass Einzelbüros ein guter Schutz vor Ansteckung sind. Im Haupthaus an der Konsulstraße ist dann allerdings nicht

genug Platz für alle Mitarbeiter. Darum wurden die gründerzeitherrlichen Räume mit Parkett und Stuck in der Jakobstraße 5 behutsam an die Büronutzung für Verwaltung und IT angepasst. 

Alle Wohnungen bekommen Rauchwarnmelder

Im Laufe des kommenden Jahres bekommen viele unserer Mieter Besuch von uns. Denn seit dem Sommer gilt die gesetzliche Pflicht von Rauchwarnmeldern nun auch für Bestandsgebäude. In Neubauten ist es schon länger so. Auch wer in einem Haus wohnt, das erst vor wenigen Jahren komplett saniert wurde, hat die Rauchmelder bereits.

Nun haben die Vermieter bis Ende 2023 dafür zu sorgen, dass überall in den entsprechenden Wohnräumen solche Mel-

der vorhanden sind. Es wird so ablaufen, dass Sie – ähnlich wie bei Ablesungen – eine Vorankündigung bekommen, wann unsere Mitarbeiter bzw. beauftragte Firmen in Ihre Wohnung kommen möchten.



Rauchwarnmelder werden in allen Wohnräumen installiert, Küche und Bad

sind ausgenommen. Für diese Zwecke sind bestimmte Modelle vorgeschrieben. Es kann also sein, dass ein Warnmelder, den Sie bereits selbst angebracht haben, die Norm nicht erfüllt und ausgetauscht werden muss. Die Geräte sind an keine Brandmeldeanlage angeschlossen. Es kommt also nicht gleich die Feuerwehr, sollte ein Alarm einmal fälschlicherweise ausgelöst werden. Es geht nur um ein akustisches Signal, das die Bewohner vor einer Gefahr warnt. 

Neues vom Hafen Görlitz

Es gibt mehr Sport, mehr Genuss, mehr Freizeitangebote.

Die Freude währte im Spätsommer nur kurz. Endlich hatte die Landesdirektion Sachsen die Schiffbarkeitserklärung für den Berzdorfer See veröffentlicht. Diese regelt, wer wann wo und wie den See nutzen darf. Und zwar generell, nicht für jede einzelne Saison, wie es bisher üblich war. Ein Punkt fand dabei besondere Beachtung: die Nutzung durch Motorboote. Die Landesdirektion gab grünes Licht, egal ob es sich um Verbrenner- oder Elektromotoren handelt. Großer Jubel bei denen, die schon lange auf eine solche Entscheidung gewartet hatten. Unverständnis bei denen, die Sorge um die Natur und Ruhe am See haben. „Wir freuen uns sehr über die Schiffbarkeitserklärung“, sagt Komm-Wohnen-Geschäftsführer Arne Myckert. Denn Klarheit habe große Vorteile für die touristische Entwicklung. Aber: „Wir hätten uns die Beschränkung auf Boote mit Elektromotoren gewünscht. Zur Wassernutzung, der Natur am See und zum Tourismus hätte die Entscheidung für Elektroantriebe viel besser gepasst. Zudem sind Verbrenner längst nicht so zukunftsfähig.“ Er hätte sich eine Übergangsfrist gewünscht, in der beide Antriebsarten erlaubt sind, die aber irgendwann Platz für reine Elektroboote macht.

Wenige Tage später kam aber heraus, dass (vorerst) weder die einen noch die anderen auf den See dürfen. Denn gegen den Entscheid der Landesdirektion gingen Widersprüche ein. Zum einen vom Anglerverband „Elbflorenz“ Dresden, der seit 2016 per Fischereipachtvertrag für



die Hege der Fische im See zuständig ist. „Die Erklärung der Schiffbarkeit unter den veröffentlichten Bedingungen könnte der Anfang vom Ende des Angelns sein, wie wir es kennen“, schreibt der Verband auf seiner Internetseite. Zum einen dürfe der See nur sieben Monate im Jahr mit Booten befahren werden, zum anderen erreichten die Angler nur 21 Prozent des Sees abzüglich Flächensperrungen und zeitlicher Einschränkungen. „Das Angeln ist auf dem Papier nicht mehr als nur ein Freizeitsport. Ein Hegebeitrag wird nicht anerkannt.“ Daher der Widerspruch.

Der andere kam vom Bergbausanierer LMBV. Dem Vernehmen nach soll es um Versicherungsfragen gehen. Die LMBV hatte in den vergangenen Jahren immer wieder mit Rutschungen an Bergbaufol-

gelandschaften zu tun. Konkretes wird im aktuellen Fall mit Verweis auf das laufende Verfahren nicht bekannt gegeben.

Die Widersprüche führten gemäß Verwaltungsrecht dazu, dass die Schiffbarkeitserklärung nicht in Kraft treten konnte, bevor die eingereichten Bedenken nicht bearbeitet sind. Also bleibt erst einmal alles so, wie es war. Für wie lange, ist derzeit unklar.

Und natürlich hat all das Auswirkungen auf den Hafen Görlitz. Denn auch wenn in dieser Saison ein neuer Rekord an Booten erreicht wurde: Mit klar geregelter Schiffsverkehr würden es noch mehr. Das hofft auch Sven Meißner (Foto rechts unten), der am Berzdorfer See im Spätsommer einen zweiten Standort seiner Segelschule Dreiländereck eröffnet hat. Ein



am Berzdorfer See

Nur die künftige Nutzung des Sees ist noch immer unklar.



Bootsverleih steht in den Startlöchern, braucht aber natürlich klare gesetzliche Regelungen.

Ansonsten ist dieses Jahr wieder viel passiert im Hafen Görlitz. Das Café hat einen neuen Außenbereich mit Loungemöbeln und mehr Ruhe vor vorbeieilenden Radfahrern. In unserem maritimen Trauzimmer haben sich fast 20 Paare das Ja-Wort gegeben. Die Ziegen auf der Halbinsel toben jetzt auf einer Kletterburg. Die Gymnasien der Stadt haben im Juni zum zweiten Mal ihren Wettkampf im Kutterrudern ausgetragen (Foto links unten) und fanden diesmal sogar Nachahmer. Firmen und Vereine sammelten Teams und ruderten einen Tag später um die Wette. Im Juli fand ein Triathlon statt. Es ist schön, wie der Hafen mehr und

mehr zu einer Sportstätte wird.

„Ich habe nie daran gezweifelt, dass wir die Entwicklung am Hafen erleben werden“, sagt Arne Myckert. Vielfältige Angebote am See seien ein Stück Lebensqualität für die Menschen in Görlitz. „Wir bieten ja auch Freizeitmöglichkeiten an. Und unser Engagement führt dazu, dass sich dort immer mehr Anbieter einfinden. Wir sind mit unseren Kapazitäten gerade so nachgefragt, dass wir darüber nachdenken, weitere Lagercontainer dort zu platzieren.“ Der See sei wichtig für die Vielfalt der Stadt und gleichzeitig ein weicher Standortfaktor. „Gerade dann, wenn sich ein Großforschungszentrum ansiedelt und man Menschen überzeugen möchte, sich in Görlitz niederzulassen. Wenn einer begeisterter Wassersportler ist, kann der

See dazu beitragen, dass er eben nicht pendelt, sondern mit der Familie in die Region kommt.“ Ein weiterer Punkt seien Arbeitsplätze durch Tourismus am See. „Da sind wir bisschen hinterher, und es würde mich sehr freuen, wenn wir mehr Geschwindigkeit aufnehmen könnten. Tourismus ist ortsfest. Wir haben ja erlebt, wie viele andere Unternehmen Görlitz den Rücken gekehrt oder zumindest die Anzahl der Mitarbeiter drastisch reduziert haben. Aber keiner nimmt den See mit und setzt ihn woanders hin, weil's dort günstiger ist. Es ist, glaube ich, nicht immer allen bewusst, welche Chance wir mit diesem See haben. Es wäre schön, wenn wir alle miteinander noch geschlossener und entschiedener die Entwicklung am See vorantreiben.“



Mieter vorgestellt: Praxis Grosse

Eine neue Physiotherapie bringt Wohlgefühl nach Königshufen

Am trubeligen Kaufland in Königshufen ist eine Oase entstanden. Ruhe umfängt die Besucher, wenn sie die Physiotherapie Praxis Grosse betreten. Tiefgrüne Wände, Holzdekoration und vor allem: ein Lächeln.

Oder zwei, besser gesagt. Cindy Hurny (links) und Cathleen Förster (rechts) sind sozusagen die guten Seelen dort in der Gersdorfstraße 23. Seit einigen Wochen hat die Physiotherapie Praxis Grosse eine Zweigstelle in Königshufen. „In diesem Stadtteil ist einfach großer Bedarf“, sagt Inhaber Felix Große. Nicht allen Menschen falle es leicht, mit den öffentlichen Verkehrsmitteln in die Innenstadt zu kommen, wo er seit einigen Jahren seine Praxis auf der Berliner Straße hat. Und wenn die Menschen nicht zum Physiotherapeuten kommen, kommt er eben zu ihnen.

Einmal dabei, hat der junge Chef gleich das Angebot seines Unternehmens erweitert. Wellness-Angebote sind in Königshufen in größerem Umfang vorhanden als in der Innenstadt. Möglich ist das durch eine Weiterbildung von Cindy Hurny. So gibt es nun Thai- und Hot-Stone-Massage als auch Aromaöl- und Fußreflexzonenmassage. „Unser Schwerpunkt bleibt aber die klassische Physiotherapie.“

Den Ort der neuen Praxis bezeichnen alle Mitarbeiter als ideal: der große Supermarkt in direkter Nähe, Ärzte und Apotheke im selben Gebäude. Man kennt sich dort, die neuen Nachbarn fühlen sich herzlich aufgenommen.

Die Räume selbst waren lange ein Lager. KommWohnen hat sie für die Praxis Grosse umgebaut und saniert. Jetzt gibt es mehrere Behandlungsräume und einen Turnraum für Pilates und Rückenschule. Der nahe Kidronpark bietet sich für Outdoor-Kurse wie Nordic Walking an. Da



werden Felix Große und Lisa Oehme, die hauptsächlich in der Innenstadt-Praxis arbeiten, manchmal fast neidisch.

In Görlitz bekannt ist die Praxis Grosse durch das Floating. In einer großen Wanne kann man wie schwerelos im stark salzhaltigen Wasser schweben. Das entspannt Muskeln, Wirbelsäule und Gelenke. Die Corona-Geißel hat die Buchungen in den vergangenen zwei Jahren stark gebremst, aber Felix Große bemerkt eine große Nachfrage. Seines Wissens ist er in Görlitz der einzige Anbieter des Floatings. Die vier Physiotherapeuten fühlen sich angekommen. Felix Große ist im Görlitzer Umland aufgewachsen. Er war lange in Stuttgart, bis er vor ein paar Jahren in die Heimat zurückgekehrt ist. Seine

Kolleginnen haben schon zuvor in einer Königshufener Physiotherapiepraxis gearbeitet. Und alle eint, dass sie nichts Anderes machen wollen. „Die Vielfalt unter den Patienten, das Menschliche macht unsere Arbeit aus“, sagt Cathleen Förster. „Wenn man mal mit schlechter Laune arbeiten kommt, heben die Patienten sie gleich. Das ist wunderbar.“ Klar sei man mal Kummerkasten und Hobbypsychologe. Aber das gehöre dazu und öffne manchmal sogar den Weg zur richtigen physiotherapeutischen Behandlung.

Der große Plan ist jetzt, die beiden Praxen in Einklang zu bringen – mit sich und allen Corona-Regeln der Jahreszeiten. Und es ist sehr wahrscheinlich, dass das Viererteam sich erweitern möchte... 

Vorbereitungen für Ostern laufen



Ende Oktober erreichte uns ein unverhoffter Blumengruß. Mitarbeiter der Baumschule Reißmann aus Görlitz brachten uns einen Karton mit 300 Tulpenzwiebeln. Scharlachrot, Sorte Darwin Hybrid Apeldoorn stand drauf. Die sollten natürlich sofort in die Erde, damit es im Frühjahr hübsch rot leuchtet. Also schnappte sich

unsere Sachbearbeiterin für Garten- und Landschaftsbau Azubis und Spaten, und los ging es. An mehreren unserer Objekte wurden die Tulpenzwiebeln vergraben. Wo, verraten wir natürlich nicht. Im April/Mai wird sich das Geheimnis von selbst lüften. Man braucht Ostern ja nicht immer nur Eier zu verstecken. 

KommLernen

Wir bilden seit 30 Jahren aus

Schon seit drei Jahrzehnten bilden wir Immobilienkaufleute aus, vormalig Kaufleute der Grundstücks- und Wohnungswirtschaft. Unser breit gefächertes Aufgabenspektrum ermöglicht unseren Auszubildenden umfassenden Einblick in

die Welt der Wohnungs- und Immobilienwirtschaft und schafft eine fundamentale Grundlage für den Berufseinstieg. Die vielseitige Ausbildung vereint rechtliches, soziales sowie kaufmännisches Wissen, mit dem Immobilienkaufleute auch in an-

deren Berufszweigen sehr gefragt sind. Eine Vielzahl der ehemaligen Azubis sind nun fester Teil des Unternehmens. Einige haben sogar durch entsprechende Weiterbildungen führende Positionen erreicht. 

2022 haben zwei junge Menschen ihre Ausbildung bei uns begonnen



Tina Lindemann (20): Ich komme aus Görlitz. Hier bin ich aufgewachsen und habe nach der Oberschule in diesem Sommer mein Abitur am Beruflichen Schulzentrum Christoph Lüders erfolgreich abgeschlossen, um danach die Ausbildung zur Immobilienkauffrau bei KommWohnen zu beginnen.

Ich habe mich für genau diesen Beruf entschieden, weil er sehr abwechslungsreich ist und ich alles rund um Immobilien ziemlich spannend finde. Außerdem sieht die Villa von KommWohnen auf der Kon-

sulstraße super schön aus.

In meiner Freizeit unternehme ich gerne etwas mit Freunden, lese viel und liebe das Backen, was ein großes Hobby von mir ist. Außerdem mag ich es sehr, mich um mein Kaninchen zu kümmern. Sein Name ist Moritz, und er ist wirklich das flauschigste Tier, was ich je gesehen habe.

Nebenher gehe ich regelmäßig im Verein SV Lok Görlitz zum Schwimmtraining auf Wettkampfebene und treibe auch gerne selber zu Hause Sport. 



Gina-Maria Vetter (18): Im Juli 2021 beendete ich erfolgreich die Realschule. Ich war mir damals aber noch sehr unsicher, was ich in der Zukunft machen möchte. Deshalb entschloss ich mich erstmal dazu, ein freiwilliges Jahr zu machen, umso noch etwas Zeit zu gewinnen und mir klar darüber zu werden, was ich in der Zukunft machen will.

Schnell fand ich für mich heraus, dass ich eine Ausbildung zur Immobilienkauffrau machen möchte. Eine Bekannte machte mich auf die Ausbildung bei KommWohnen aufmerksam. Und so bewarb ich mich für einen Ausbildungsplatz bei KommWohnen, wo ich dann zum Glück auch kurze Zeit später eine positive Rückmeldung bekam.

Besonders gut gefällt mir an diesem Be-

ruf die abwechslungsreiche Arbeit, bei der man sowohl im Büro vor dem PC arbeitet als auch draußen bei Außenterminen wie zum Beispiel bei Wohnungsbesichtigungen oder Wohnungsübergaben. Somit hat man einen abwechslungsreichen Arbeitsalltag und viel Kontakt mit Menschen, was mir persönlich sehr wichtig war bei der Berufswahl. Die Arbeit bereitet mir viel Spaß, und ich finde es sehr spannend, immer mehr über die verschiedenen Objekte von KommWohnen zu erfahren.

Ich wohne derzeit noch zusammen mit meiner Familie in Vierkirchen. In meiner Freizeit oder nach dem Feierabend lese ich sehr gerne, unternehme etwas mit Freunden oder mache lange Spaziergänge mit meinem Hund. 

Bewirb Dich für die Ausbildung zum/zur Immobilienkaufmann/-frau!

Ausbildungsinhalt:

- dreijährige duale Ausbildung
- Theorie im BSZ Freiberg
- Praxis bei KommWohnen in Görlitz
- Durchlaufen aller Bereiche: Wohnungswirtschaft, Technik, Finanzen, Regiebetrieb,

Allgemeine Verwaltung, EDV

- Übernahme und Weiterbildung nach Abschluss der Ausbildung möglich

Voraussetzungen:

- gute Kenntnisse in Deutsch & Mathe
- Kenntnisse in Word und Excel
- Zuverlässigkeit, Aufgeschlossenheit

- Sicherheit in der Gesprächsführung
- ausgezeichnete Umgangsformen

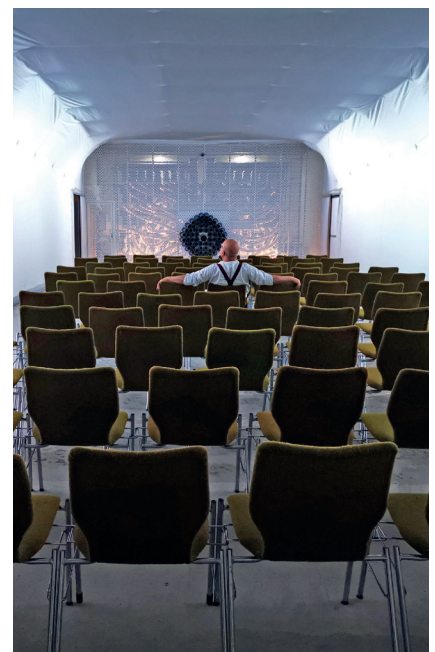
KommWohnen Service GmbH
Konsulstraße 65, 02826 Görlitz
Email: k.fiedler@kommwohnen.de
Bewerbungsschluss: 31. Januar 2023

Sponsoring

Traditionell unterstützen wir viele Projekte und Veranstaltungen finanziell



Auch in diesem Jahr haben wir in traditioneller Weise zentrale kulturelle und sportliche Veranstaltungen der Stadt unterstützt. Paradebeispiele sind das Altstadtfest und die Eislaufbahn auf dem Obermarkt. Bei beiden Veranstaltungen agieren wir als Hauptsponsor. Auch das Straßentheaterfestival ViaThea (großes Foto oben) bekam finanzielle Hilfe sowie einen Auftrittsort im Hof unserer Geschäftsstelle. An selber Stelle fand ohne Platzmiete das Wein- und Genussfestival Coolinaria statt. Den Sport in der Stadt unterstützten wir mit Geld für die Basketballer der Squirrels sowie die Handballehrinnen der Görls. Hinzu kommen kleinere Sponsorings wie für das Osmodrom, das einige Monate in der Stadthalle gastierte und Kunst mit Gerüchen präsentierte (Foto rechts).



Weihnachtsspende geht ans Reha-Angebot für krebskranke Kinder

Mittlerweile traditionell verzichten wir aufs Versenden von Weihnachtsgrüßen an unsere Geschäftspartner und spenden das eingesparte Geld stattdessen. Diesmal geht die Spende an den Verein Sonnenstrahl e.V., der sich seit vielen Jahren um krebskranke Kinder und Jugendliche kümmert. Eigentlich in Dresden beheimatet, hat der Verein seit diesem Jahr ein Angebot in Görlitz: Jeden Mittwoch finden in Zusammenarbeit mit dem Nei-

ßebad Schwimmkurse für Kinder statt, die ihre Krebstherapie hinter sich haben. „Das hat einen hohen therapeutischen Ansatz“, sagt Remo Kamm-Tohnwart, der als Psychologe im Verein arbeitet. Nach den Behandlungen hätten viele Kinder einen geschwächten Kreislauf und weniger Muskelmasse als vorher. Dem solle mit dem Schwimmen entgegengewirkt werden. „In Dresden haben wir dieses Angebot seit vielen Jahren. Da wir auch

Patienten aus dem Landkreis Görlitz haben und die Wege nach Dresden vielen zu weit sind, gibt es die Schwimmkurse jetzt auch in Görlitz.“ Eigentlich sollte es schon 2020 losgehen, aber dann kam Corona. Nun sind eine Handvoll Interessenten da, weitere könnten es werden. Bisher kommt eine Mitarbeiterin des Vereins wöchentlich nach Görlitz. Mittelfristig sucht der Verein Ehrenamtliche vor Ort, die den Kurs betreuen.

Rührige Probewohner

Görlitz gewinnt beim Projekt «Stadt auf Probe» immer mehr

Der aktuelle Durchgang von „Stadt auf Probe“ läuft noch bis März 2023, hat aber schon ein paar spannende Projekte für Görlitz gebracht. Drei Monate lang kommen die Teilnehmer her und sollen die Stadt nicht nur als Lebens-, sondern auch als Arbeitsort kennenlernen. Klimaneutralität und Nachhaltigkeit sind

dabei zentrale Themen, hat das Interdisziplinäre Zentrum für ökologischen und revitalisierenden Stadtumbau (IZS) entschieden, das das Projekt wissenschaftlich begleitet. Die Wohnungen für die Teilnehmer kommen von uns, die Arbeitsorte von Görlitzer Vereinen. Hier sind drei Probewohner mit ihren Projekten:



Norbert Rost war vergangenen Sommer Projektteilnehmer und hat sich gleich das große Ziel ausgesucht, Görlitz zur Zukunftsstadt zu machen. Dafür veranstaltete er mehrere Workshops. Gemeinsam mit Görlitzern sammelte er Ideen, wie das Görlitz des Jahres 2030 aussehen könnte. „Die Formate zur Zukunftsspinnerei haben gut funktioniert“, sagt er. „Die entstandenden Visionsbilder sind nun beim IZS, von dem aus weitere Zukunftsprozesse für die Stadt ausgehen werden. Ich selbst bin noch ein bisschen besser vernetzt in Görlitz, insbesondere mit den Menschen vom Arbeitskreis Nachhaltigkeit. Dort sind wir dabei, weitere Veranstaltungen vorzubereiten.“ Ende November fand die erste statt. Die Kinder von Norbert Rost leben in Dresden, gehen dort zur Schule. Wenn sie auf eigenen Beinen stehen, schließt er einen Umzug nach Görlitz nicht aus. Also hat sich die Teilnahme am Projekt gelohnt? „Auf jeden Fall! Eine bleibende Erfahrung! Ich mag die Stadt und ihr Potenzial.“

Die Journalistin **Wlada Kolosowa** kam im Frühsommer mit Baby und Partner aus Berlin nach Görlitz. Nachhaltigkeit ist ein wichtiges Thema für sie. Deshalb initiierte sie in der Innenstadt eine Klamottentauschparty. „Das fand ich sehr bereichernd, auch für den eigenen Kleiderschrank“, sagt sie. „In Berlin mache ich damit weiter – allerdings im privaten Freund:innenkreis.“ Auch beruflich ist Wlada Kolosowa wieder nach Berlin zurückgekehrt. Eine feste Teilzeitstelle bindet die junge Mutter an die Stadt, wie sie berichtet. Für die Zukunft sei es aber nicht ausgeschlossen, nach Görlitz zurückzukehren. „Es hat sich auf jeden Fall gelohnt. Ich habe eine spannende Stadt mit spannenden Menschen kennengelernt, hatte einen tollen Sommer und das Gefühl, ein bisschen verstanden zu haben, wie Görlitz tickt und welche Herausforderungen es dort gibt.“



Johannes Sauerwein nahm gleich Anfang 2022 am Projekt teil. Und er wollte nicht nur zu Besuch sein, sondern mitgestalten. Er arbeitet bei Grantiro, einem Netzwerk aus Wissenschaftlern, Innovationsmanagern und Sanierern mit Sitz in Wien. In Görlitz bekam Grantiro den Auftrag, die Zukunft des Landkreises neu zu denken. Was kommt nach dem Kohle-Aus? Johannes Sauerwein hat dazu mit Kollegen Workshops veranstaltet und Ideen gesammelt. „Die Teilnahme am Projekt hat sich für mich absolut gelohnt“, sagt er. „Sonst hätte ich nicht ansatzweise dieses besondere Verhältnis zur Stadt und dem Landkreis Görlitz insgesamt aufbauen können. Es waren zwar nur drei Monate, aber sehr intensive.“ Der Kontakt zu den Menschen hat ihn die Zeit genießen lassen, wie er sagt. „Ich habe im wahrsten Sinne feststellen dürfen, dass eine Menge zu tun ist, aber auch ein Menge mit den Menschen möglich ist. Auch er lebt inzwischen nicht mehr in Görlitz, aber ist jeden Monat eine Woche vor Ort.“

Konsulstraße 23: Von Schule zu Büro

Das Haus hat viel Geschichte und startet jetzt einen ganz neuen Abschnitt

Häuser mit bewegter Geschichte sind in unserem Portfolio nicht der Standard. Und was die Konsulstraße 23 zu bieten hat, schon gar nicht. Als Wohnhaus wurde es 1866/67 vom Fabrikbesitzer Conrad Schiedt erbaut, dessen Maschinenbauanstalt und Eisengießerei in der Nachbarschaft war. In seiner Geschichte war das Haus auch mal Pensionat einer höheren Mädchenschule, wo Schülerinnen im Alter von sieben bis 17 Jahren wohnten. Ende der 1950er Jahre befand sich dort eine pädagogische Schule für Kindergärtnerinnen.

Viele kennen das Gebäude noch als Schule zur Lernförderung II „A.S. Makarenko“, die 2004/05 geschlossen wurde. Auch die Sprachheilschule, die jetzt in Rauschwalde ist, war mal dort. Schüler erinnern sich bis heute gern an das L-förmige Gebäude mit Anbau und Schulhof. Ältere wiederum kennen das Haus als „Puddingschule“. Die Haushalts- und Gewerbeschule der Stadt lehrte Mädchen und Frauen dort nämlich das Kochen.

Ein paar Jahre nach der Schließung als städtische Schule fiel das Haus in den Besitz von KommWohnen bzw. damals noch der WBG. Es war eine Zeitlang Wohnheim für Schüler des Görlitzer Berufsschulzentrums, wo es auch eine pädagogische Betreuung gab. Aus Kostengründen wurde dieses Modell vom Landkreis nicht weiter unterstützt und 2014 beendet – trotz Protests der Schüler. Im Zuge dessen entstand übrigens das Schüler-Wohnen mit WG-Zimmern in der Zittauer Straße 4, wie es bis heute existiert.

Von 2016 bis 2020 hatte die Görlitzer Waldorfschule in der Konsulstraße ihr Domizil, bevor sie an den jetzigen Standort am früheren Güterbahnhof gezogen ist. Klassenzimmer in unterschiedlichen Farben (Foto) zeugten noch nach dem Auszug vom Farbkonzept der Waldorfpädagogik. Und nun bricht die Geschichte als modernes Bürogebäude an. Ein kurzer Moment des Ruhms für die KommWohnen-Bauleitung, als die Zeitung anlässlich des umfassenden Umbaus zu Besuch kam (Foto oben). Im Sommer ist das Softwaretestzentrum Expleo eingezogen mit rund 180 Arbeitsplätzen. Und man wird sehen, wie es in der Geschichte der Konsulstraße 23 weiter geht. 



Polizei übt bei uns

Leer stehende Häuser sind günstig fürs Einsatztraining der Kripo

In Fernsehkrimis sieht es so leicht aus: Polizisten stürmen eine Wohnung, eilen durch alle Räume, finden den Übeltäter und machen ihn dingfest. Oft dauert das nur Sekunden. Aber im realen Leben muss die Polizei das natürlich auch üben. Das findet nun manchmal in KommWohnen-Objekten statt. Denn eine der Herausforderungen für die Polizisten ist es, sich in Wohnungen mit unbekanntem Grundriss zu bewegen. Und dabei gleichzeitig nicht in Gefahr zu geraten und den Verdächtigen keine Gelegenheit zur Flucht zu geben, sondern sie festzunehmen. „Wir haben natürlich auch interne Möglichkeiten zum Einsatztraining“, sagt der Leiter der Operativen Fahndungsgruppe, der seinen Namen nicht öffentlich nennt. „Aber mehr Abwechslung macht das Training effektiver.“ Und man könne weitere Taktiken ausprobieren. Er verspricht sich viel von den neuen Möglichkeiten, da sich die Fahndungsgruppe so individueller auf den Ernstfall vorbereiten kann. KommWohnen stellt der Polizeidirektion Görlitz dafür Häuser in mehreren Stadtteilen zur Verfügung. Es sind leer stehende Objekte. Nachbarn werden nicht gestört. Arbeiten die Kriminalpolizisten perfekt, bekommen die Menschen in den umliegenden Gebäuden gar nichts mit. Das laute Aufbrechen von Türen wird in Polizeigebäuden trainiert. „Wir werden nicht gewaltsam einbrechen“, erklärt der Leiter. „Zu allem anderen, was das Training realistisch macht, lassen sich unsere Trainer erfahrungsgemäß viel einfallen.“



Signalumstellung für Fernsehen und Internet in Rauschwalde

Der Großteil unserer Mieter kennt es bereits, jetzt kommt es auch auf diejenigen in Rauschwalde zu: die Umschaltung ihres Kabelanschlusses aufs Glasfasernetz der Telekom. Die bisherigen Versorger, die Videopro-Online GmbH und Vodafone, werden ihre Leistungen dann nicht mehr erbringen. Das heißt, wer über Kabel angebunden ist, hat nach der Umschaltung weder Internet, noch Telefon, noch Fernsehen – wenn er nicht rechtzeitig reagiert. Damit dies nicht passiert, wird die Telekom in Abstimmung mit Komm-

Wohnen die Mieter in Rauschwalde mit mehreren Briefen und Aushängen informieren. Wir bitten, diese Schreiben entsprechend zu beachten. Darin geht es auch um Details wie darum, was Mieter tun müssen, um ihre Rufnummer zu behalten. Die Umschaltung ist für Frühjahr 2023 geplant. Verträge müssen von den Mietern nicht gekündigt werden, das geschieht zentral. Sky-Nutzer sollten ihren Anbieter bitte über den Wechsel informieren. „Erfahrungsgemäß geschieht alles reibungslos“, sagt Nils Fecker von der

Telekom, der schon Tausende Umschaltungen betreut hat.

Nach der Änderung sind über einen Telekomvertrag für 6,82 Euro 250 digitale Fernseh- und Radioprogramme empfangbar. Niemand muss Telekom-Kunde werden, digitales Fernsehen wird aber anders nicht mehr zu haben sein.

Diese Signalumstellungen laufen bei uns bereits seit 2017. In Rauschwalde sind es jetzt die letzten gut 500 Wohnungen. Dann sind fast alle KommWohnen-Bestände von der Telekom versorgt.

Digitalisierung bei KommWohnen

Mobile Office und neue Software verändern den Arbeitsalltag

Die Corona-Krise beeinflusst die Arbeitswelt auch nach ihrer akuten Phase. Das trifft auf uns als KommWohnen genauso zu wie auf andere Unternehmen, gleich welcher Branche. Bei uns hat zum Beispiel die Digitalisierung deutlich Fahrt aufgenommen. Sie ist in einzelnen Schritten schon vor Corona gestartet, hat sich nun aber sehr beschleunigt. So werden viele Dokumente im digitalen Archiv hinterlegt, wo sie jederzeit für alle zuständigen Mitarbeiter vom PC aus abrufbar sind. Auch Unterschriften werden mittlerweile digital erledigt. Moderne Software mit entsprechenden Sicherheitsstandards zum Schutz vor Fälschungen gibt es dafür genügend.

Und auch das mobile Arbeiten wird für unsere Mitarbeiter mehr und mehr zur Normalität. Getreu dem Motto: Es ist nicht wichtig, wo du arbeitest, sondern dass du erreichbar bist und deine Arbeitsmaterialien in Ordnung hältst. Darum heißt es bei uns nicht „Homeoffice“, sondern „mobile Office“. So haben Kollegen schon auf Terrassen oder aus der beruhigenden Reichweite zum kränkelnden Kind gearbeitet. Das Stichwort Work-Life-Balance – die Vereinbarkeit von Beruf und Freizeit – ist der Geschäftsführung wichtig. Im Gegen-



zug sind verschnupfte Mitarbeiter bereit, dringende Aufgaben zu erledigen, statt sie einem Vertreter aufzubürden, der möglicherweise nicht genug im Thema steckt, um es genauso schnell abarbeiten zu können.

Und dank der modernen Technik heutzutage, die nahezu überall verfügbar ist, funktioniert dieses Modell sehr gut. Für Videokonferenzen ist es ohnehin egal,

ob alle Teilnehmer in Görlitz oder in Dresden, Berlin und Bremen sitzen.

Apropos Videokonferenz: Besprechungen finden bei uns nahezu ausschließlich in dieser Form statt. Nicht nur in Zeiten ansteckender Krankheiten, sondern um das mobile Arbeiten konsequent zu leben. Und nach anfänglichen Berührungsängsten hat sich diese Form bei den Kollegen aller Abteilungen etabliert. 

Bei der Spätschicht auf Jobsuche

Am ersten Freitag im November brannte bei uns ungewöhnlich lange Licht. Wir hatten Spätschicht. So heißt die Informationsveranstaltung, zu der die Wirtschaftsförderer der Städte Görlitz,

Weißwasser, Zittau und Ebersbach-Neugersdorf jährlich einladen.

Als eines von 14 Görlitzer Unternehmen haben wir uns an jenem Abend den Besuchern vorgestellt. Kollegen aus Wohnungswirtschaft,

Regiebetrieb, Bautechnik, Villa Ephraim und Hafen Görlitz haben alle Fragen beantwortet. Besonders großes Interesse fand die Ausbildung bei uns. Unsere Azubis berichteten in Vorträgen selbst davon, wie es so abläuft mit ihrer Ausbildung zu Immobilienkauffeuten. 



Geschäftszeiten

KommWohnen - Kundencenter
Konsulstraße 65, 02826 Görlitz
Telefon: 03581 461-0

Mo, Mi, Do:	9.00-15.30 Uhr
Di.:	9.00-18.00 Uhr
Fr:	9.00-12.00 Uhr

Für persönliche Gespräche bitten wir um Terminvereinbarung vorab.

Havarie und Störung außerhalb der Geschäftszeiten?

Bitte wenden Sie sich an den Notdienst der entsprechenden Handwerkerfirma laut Aushang in Ihrem Haus.

Neue Kollegen

In diesem Jahr gibt es in unserem Team viele neue Gesichter



**Nick Kampka (33),
Kundenbetreuer:**

Ich habe nach der Schule von 2007 bis 2010 schon meine Ausbildung zum Immobilienkaufmann bei KommWohnen, beziehungsweise damals noch bei der WBG, gemacht. Danach bin ich für zwei Jahre nach Dresden gezogen, wo ich für eine Hausverwaltung gearbeitet habe. Wieder in meiner Heimatstadt Görlitz, folgten neun Jahre in der Vermögensverwaltung. Jetzt kehre ich quasi zurück zu meinen beruflichen Wurzeln, weil ich den Wunsch nach Veränderung hatte.



**Stefan Luh (37),
Finanzen/Buchhaltung:**

Ursprünglich stamme ich aus Dresden und bin jetzt mit meiner Familie in die Heimat meiner Frau gezogen. Wir leben mit unseren drei Kindern in einem Dorf nahe Görlitz, was mir sehr gefällt, denn ich kann jeden Tag mit dem Fahrrad zur Arbeit kommen. In Dresden habe ich nach meiner Ausbildung zum Steuerfachangestellten bei unterschiedlichen Steuerberatern, Wirtschaftsprüfern und Unternehmensberatern gearbeitet. In Görlitz bewarb ich mich bei mehreren Unternehmen und entschied mich letztlich für KommWohnen. Die richtige Wahl, wie sich herausstellte, denn hier wurde ich warmherzig aufgenommen und fühle mich pudelwohl.



Stefan Hoffmann (36), Kundenbetreuer:

Beruflich war ich schon sehr viel unterwegs. Angefangen hat alles mit einer überbetrieblichen Ausbildung zum Schlosser, CNC-Dreher und -Fräser. Mit Mitte 20 habe ich mich umorientiert und eine Ausbildung zum Bürokaufmann gemacht. Ich war einige Jahre bei einem Görlitzer Unternehmen, wo ich mich um die Buchhaltung und den Onlinehandel gekümmert habe. Nächste Station war Lausitz Matrix. Dort hatte ich erst die redaktionelle Pflege des Online-Jobportals auf dem Tisch und später auch die Organisation von Karrieremessen. Eine mussten wir wegen der Corona-Beschränkungen als Online-Version durchführen. Nach zwei Jahren dort bekam ich eine Stelle im Modehaus am Postplatz, wo ich den Onlineshop aufgebaut habe. Vom Fotografieren der Kleidung über die Produktbeschreibung bis hin zum Einstellen auf der Internetseite habe ich mich um alles gekümmert.

Danach ging's dann für ein paar Monate nur als Krankheitsvertretung ins Görlitzer Klinikum. Ich war dort Schreibkraft in der Unfallchirurgie. Eine sehr interessante Aufgabe, wenn auch recht stressig. Und nun bin ich seit dem Sommer bei KommWohnen gelandet, wo ich mich sehr wohlfühle. Die Arbeit am Servicepoint macht mit viel Spaß, weil sie sehr abwechslungsreich ist. Jeder Mieter kommt ja mit anderen Anliegen vorbei bzw. ruft an.

In meiner Freizeit engagiere ich mich an mehreren Stellen ehrenamtlich. Ich bin stellvertretender Vorsitzender des Kleingärtnervereins, wo ich meinen Garten habe, und im Vorstand des kommunalpolitischen Netzwerks Motor Görlitz. Und ich helfe gern bei Veranstaltungen wie dieses Jahr bei der Coolinaria und dem Jakobstraßenfest.



**Rafal Moszczynski (27),
Bauingenieur:**

Ich wurde in Zgorzelec geboren und habe in Breslau Bauwesen studiert. Danach arbeitete ich fünf Jahre lang an großen Bauprojekten mit, meist Bürokomplexe und Wohngebäude, zwei Jahre davon als Bauführer. Das ist in Polen eine Position, an der man dem Bauleiter den Rücken freihält, sein Büro vor Ort hat und alle Subunternehmen koordiniert. Als ich für ein großes Projekt mit über 200 Wohnungen nach Zgorzelec kam, merkte ich, dass ich mich in der Heimat wohler fühle und hier bleiben möchte. Auch weil hier meine Eltern und meine Frau leben. Also habe ich mich bei KommWohnen beworben. In meiner Freizeit spiele ich Basketball und interessiere mich für Architektur und Wirtschaft.



**Jörg Dauftratshofer (36),
Kundenbetreuer:**

Eigentlich bin ich Kaufmann im Einzelhandel und habe einige Jahre als Warengruppenleiter in der Lebensmittelbranche gearbeitet. Das war in Stuttgart, bevor ich mit meiner Familie in die Heimat zurückgekehrt bin. Ich stamme ursprünglich aus Oderwitz. In Görlitz war ich einige Jahre im Möbelhaus Roller, auch dort als Warengruppenleiter. Aber die Arbeitszeiten im Einzelhandel sind leider sehr schwierig mit der Familie zu vereinbaren. Wir haben zwei kleine Kinder, die ich nicht nur am späten Abend sehen möchte. Deswegen gefällt mir der Job bei KommWohnen sehr gut, auch wenn es anfangs durch die neue Branche recht stressig ist. Aber ich habe weiterhin Kontakt zu Menschen, das ist mir wichtig.

Neuer Partner

Das Waffle Paradise gehört nun auch zum Begrüßungspaket für Neugörlitzer



Das Begrüßungspaket für Neugörlitzer erfreut sich ungebrochener Beliebtheit. In diesem Jahr haben es sich 72 neue Einwohner der Stadt gesichert. Und auch die Riege der Partner, die die vielen kleinen und großen Geschenke stiften, ist gewachsen. Das Waffle Paradise an der Hospitalstraße ist nun mit dabei. Wer mit dem im Paket enthaltenen Gutschein vorbeikommt, erhält eine Waffel mit Puderzucker kostenlos. Die Geschwister Maximilian und Christina Koch

(Foto) haben die Waffelbäckerei erst in diesem Jahr eröffnet und sich dafür ganz gezielt Görlitz ausgesucht. Weil es so etwas hier noch nicht gab. Und weil die Stadt so schön ist. Neugörlitzer können beim Waffelessen also spielend leicht mit anderen Neugörlitzern ins Gespräch kommen.

Das Begrüßungspaket für Neugörlitzer umfasst damit nun 19 Unternehmen, Vereine und Institutionen der Stadt. Die Aktion läuft bis Ende 2023.

Impressum

Herausgeber

KommWohnen Service GmbH
Konsulstraße 65
02826 Görlitz
Internet: www.kommwohnen.de

KOMMWOHNEN
Service GmbH

Ansprechpartner:

Arne Myckert, Geschäftsführer
Telefon: 03581 4610
Email: info@kommwohnen.de

Redaktion, Texte & Layout

Jenny Thümmeler
Telefon: 03581 461 144

Fotos: KommWohnen, André Schulze, pixabay, Mario Heller, Nicole Herzog, Kulturservice, Artjom Belan, Unsplash

Druck

Görlitzer Werkstätten e.V.
Friedrich-Engels-Straße 39
02826 Görlitz

Betriebsruhe 2023

Im kommenden Jahr gibt es ein paar Brückentage, an denen bei KommWohnen Betriebsruhe herrscht. Es betrifft den 19. Mai, 2. Oktober, 30. Oktober, die Zeit vom 27. bis 29. Dezember sowie Heiligabend und Silvester. Wir bitten um Ihr Verständnis.

Änderung im Aufsichtsrat

Der neue Bürgermeister Benedikt Hummel folgt Dr. Michael Wieler im KommWohnen-Aufsichtsrat nach. Hummel wurde im August vom Stadtrat zum Bürgermeister für Kultur, Jugend, Schule, Sport, Soziales, Bauen und Stadtentwicklung gewählt. Wieler war nach 14 Jahren im Amt nicht mehr zur Wahl angetreten. Im September entsandte der Görlitzer Stadtrat Benedikt Hummel dann in den Aufsichtsrat.

Hüpfburgverleih

Unsere rot-graue Hüpfburg wird immer beliebter. In diesem Jahr war sie schon an zwei Dritteln der Wochenenden vermietet. Neben Privatpersonen und Vereinen stand sie den Besuchern von Coolinaria, Kinofest und Kutterrudern zur Verfügung.

Auch im kommenden Jahr geht der Verleih weiter. Die Hüpfburg ist ganz praktisch im Anhänger verpackt und kann mit dem Auto an unserer Geschäftsstelle abgeholt werden. Anfragen und weitere Infos gibt es unter huepfburg@kommwohnen.de

Schnelle Hilfe online

Kennen Sie schon unser Mieterforum bei Facebook? Schnell und unkompliziert können Sie dort mit uns und anderen Mietern ins Gespräch kommen. Das Forum ist exklusiv für unsere Mieter. Bei Facebook einfach nach KommWohnen-Mieterforum suchen.

Wir sind für Sie da

Geschäftsführung und Kundenbetreuer helfen unseren Mietern bei allen Fragen gern weiter



Arne Myckert

Geschäftsführer

03581 4610
info@
kommwohnen.de



Lisa Ludewig

Prokuristin

03581 461324
l.ludewig@
kommwohnen.de



René Mitzenheim

Prokurist

03581 461340
r.mitzenheim@
kommwohnen.de



Noreen Czerny

Teamleiterin
Wohnungswirt-
schaft

03581 461312
n.czerny@
kommwohnen.de



Dorota Chuderska

Kundenbetreuerin

03581 461212
d.chuderska@
kommwohnen.de



Stefan Hoffmann

Kundenbetreuer

03581 4610
s.hoffmann@
kommwohnen.de



Felix Pfohl

Kundenbetreuer

03581 461170
f.pfohl@
kommwohnen.de



Sandra Speer

Kundenbetreuerin

03581 461174
s.speer@
kommwohnen.de



Nick Kampka

Kundenbetreuer

03581 461172
n.kampka@
kommwohnen.de



Annemarie Schwarz

Kundenbetreuerin

03581 461166
a.schwarz@
kommwohnen.de



Ulf Weder

Kundenbetreuer

03581 461162
u.weder@
kommwohnen.de



Steffi Ritter

Kundenbetreuerin

03581 461160
s.ritter@
kommwohnen.de



Jane Liepelt

Kundenbetreuerin

03581 461210
j.liepelt@
kommwohnen.de



Jörg Daufratshofer

Kundenbetreuer

03581 461184
j.daufratshofer@
kommwohnen.de



Henriette Baron

Kundenbetreuerin

03581 461183
h.baron@
kommwohnen.de



Kerstin Teschner

Beraterin für
Betriebskosten-
abrechnung

03581 461313
k.teschner@
kommwohnen.de



Doreen Böhme

Kundenbetreue-
rin und Beraterin
für Betriebskos-
tenabrechnung

03581 461194
d.boehme@
kommwohnen.de



Torsten Pietsch

Kundenbetreuer

03581 461196
t.pietsch@
kommwohnen.de



**Wir wünschen all unseren Mietern und Mieterinnen sowie Geschäftspartnern
ein frohes Weihnachtsfest und ein fröhliches und gesundes neues Jahr!**